Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weitenauer, Ignaz, / Johann Anton / Strauss, Franz Joseph Anton,

Eychstättischer Baumgarten zu Ehren Des Hochwürdigsten Fürsten Und Herrn Herrn, Johann Antons, des Zweyten, Bischoffen, Und des Heil. Römischen Reichs Fürsten zu Eychstätt etc. etc. Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn Herrn, In dem Jubelfest des Tausendsten Jahrs angelegt und eröffnet Von

Eychstätt [1745?]

4 Bavar. 1972 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10335828-7
VD18 14756358

[Verf. Ignaz Weitenauer, S.J.]

Eychſtättiſcher Baumgarten/

zu Ehren
Des
Hochwürdigiſten Fürſten
Und
Herrn Herrn/
Johann Antons/
des Zweyten/ Biſchoffen/
Und
des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten
zu Eychſtätt etc. etc.
Unſers Gnädigſten Fürſten und Herrn Herrn/
In dem Jubelfeſt des Tauſendſten Jahrs
angelegt und eröffnet
Von dem Collegio der Geſellſchaft JESU allda.

Eychſtätt/ gedruckt bey Frantz Joſeph Antoni Strauß/ Hof-Buchdruckern.

Weitenauer, Eychstätt. Baumgarten
[1745] 53 BS div

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochwürdigſter des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt / Gnädigiſter Fürſt und Herr Herr ꝛc. ꝛc.

EIne dreyfache Urſach gibet uns zu diſer geſegneten Freudenzeit die Feder in die Hand: deren jegliche für ſich ſchon allein erklecklich wäre / einen getreuen Unterthanen zu offentlichem Glückwünſchen zu vermögen. Eure Hochfürſtliche Gnaden genieſſen auf einmal die dreyfache Süſſigkeit eines ſehr ſeltenen Troſts / welcher keinem aus Dero Hochwürdigſten Vorfahrern / ja villeicht keinem Infulierten Haupt der ganzen Welt jemalen zu theil worden. Höchſtdieſelbe ſeind der eigenthumliche und wahre Erfinder unſers erſten Heil. Biſchoffen und Stifters; und beſchlieſſen zugleich das Tauſendſte Jahr von Aufrich-

tung diſes Uralten und allzeit eifrigſt Erzcatholiſchen Bißthums ; werden endlich zu gleicher Zeit von Sr. Päbſtlichen Heiligkeit / unbegehrt und aus eignem vätterlichen Trib / mit ewiger Vortragung des Creutzes beehret / welche ſonſt nur denen Patriarchen und Ertzbiſchöffen zugeſtanden wird. Gröſtes Glück in der reicheſten Erfindung ! gröſter Troſt in dem höchſten Alterthum ! gröſte Ehr in der ſeltneſten Vergünſtigung ! Welche drey Stuck / gleichwie ſie villeicht noch niemalen auf ein Haupt zugleich gefallen / alſo ſeind ſie ſamt und ſonders Höchſtwürdig / von allen Seiten her offentliche Freudenszeichen und Glückwünſch zu empfangen. Diſe geringe Blätter / Hochwürdigſter Reichsfürſt / ſeind zwar weder fähig / noch würdig / einen der Sach gleichkommenden Glückwunſch in ſich zu ſchlieſſen : doch ſeind ſie aufrichtige Zeugen unſrer treuen und patriotiſchen Meinung /

unſrer

unſrer herzlichſten Freud ab dem allerhöchſten Glück unſers Gnädigſten Landsvatters / und der allgemeinen Verſicherung von der allermildeſten Güte Eurer Hochfürſtlichen Gnaden: dann ohne diſe würde es uns gänzlich an dem Muth gebrechen / ein ſo geringfügiges Werklein zu den Füſſen eines Hochbiſchöflichen Throns zu bringen / eben zur Zeit / da Derſelbe am Glorreichſten ſchimmert. Wir wagen uns hier keineswegs / den Urſprung diſes dreyfachen Glücks zu unterſuchen / das iſt / die Heldenmäſſige und Weltbekannte Tugenden / zu dero einiger Belohnung auf diſer Welt diſe dreyfache Himmelsgab Eurer Hochfürſtlichen Gnaden zugeſendet worden iſt. Diſe nach Gebühr zuloben / iſt eine uns ohnedem unmögliche Sach. Betten wollen wir und die Göttliche Freygebigkeit unabläßlich anrufen / was ſie ſo reichlich gegeben / gnädig zu erhalten und zu vermehren:

damit das glorreiche Eychſtättiſche Bißthum den glücklichen Stifter des neuen Jahrtauſends / der Heil. Willibald den höchſten Beförderer ſeiner Ehr / der Römiſche Stuhl den eifrigſten und deswegen von jhme neu beehrten Biſchof / endlich auch unſre mindeſte Geſellſchaft jhren Gnädigſten Beſchirmer und Gutthäter / lange Jahr in beglückteſter Regierung und vergnügteſtem Stand zu ſehen / den allſeitigen Troſt haben mögen. Alſo wünſchet in tiefſter Ehrforcht

das

Euer Hochfürſtlichen Gnaden/
Unſerm Gnädigſten Fürſten/
und Herrn Herrn etc. etc.

Unterthänigſt demüthigſt
ergebne
Collegium der Geſellſchaft JESU
zu Eychſtätt.

Vorred.

UNſre Tauſend Jahr in einem Blick vorzuſtellen / ſchine kein tauglicheres Mittel zu ſeyn / als wann jene groſſe Häupter zugleich gewiſen wurden / unter deren ſorgfältigſten Regierung dieſelbe verfloſſen ſeind. Es ſeind lauter vortreffliche und edle Stämm / welche den ehemaligen Wald / an deſſen Platz die Hochbiſchöfliche Reſidentz und Hauptſtatt ſich befindet / in einen Fürſtlichen Luſtgarten verändert haben. Zu wünſchen wäre es / daß diſer poetiſche Baumgarten in etwas gleichen möchte jenem weltberühmten Eychſtättiſchen Hofgarten * / welchen Kupfer und Druck längſt bey jederman ſo berühmt gemacht. Der Seltenheit und Mannigfaltigkeit deſſelbigen / als den ſchönſten zweyen Eigenſchaften eines Gartens / von weitem nachzufolgen / haben wir uns hier befliſſen / daß keine Gattung der Vers in den Beyſchriften öfter als einmal gebraucht wurde. Eben diß iſt auch / ſo viel möglich / in den Sinnbildern beobachtet worden. Gleiche Urſach hat uns bewogen / die fremde Sprachen bey den Sinnbildern einzuführen. In einem ſo ungewohnlichen Jubelfeſt ware wohl etwas ungewohnliches zu wagen erlaubt : und wird uns diſes Duzend Sprachen niemand verübeln / der die Umſtänd der Zeit / die Kürtze der Aufſchriften / und die überall beygeſetzte Deutſche Sprüch zu erwegen belieben wird Solte es auch nach deme unbequem fallen / diſe fremde Ge=

wächs

* Hortus Eyſtettenſis, Baſilij Besleri.

wächs in unſerm Garten zu ſehen / ſo iſt Außlaſſen ein leichtes Mittel. In der Anzahl und Neuigkeit der Versarten haben wir dem Beyſpil des groſſen Balde gefolgt: welcher / in einer nicht ungleichen Gelegenheit / * dreyundſechzigerley Gattungen Vers in ein Ehrengedicht zuſam geſetzt / deren ein groſſer Theil vor jhme in Lateiniſcher Sprach unerhört ware: und / obſchon deren Wohlklang und Sylbenmas nur den gröſten Meiſtern bekannt gebliben / haben ſie doch durch die Einrichtung und den Vortrag guten Beyfall gefunden. Wir haben / neben denen auch auf dem Deutſchen Parnaß ſchon gewohnlichen Pflanzen / auch neue gezügelt / und verſchidene Arten aus dem alten Rom und Griechenland hieher überſetzt. Die reimloſe Vers in einer Mutterſprach ſeind eine Sach / welche ſo alt iſt / als die Dichtkunſt ſelbſt. Die Griechen und Römer / welche wir als Muſter betrachten / gebrauchten ſie: die Welſchen und Engelländer thun es jhnen nach: und groſſe Meiſter in Deutſchland und Frankreich haben eben diſen Gebrauch längſt gewunſchen / und zum Theil ſchon eingeführt. Doch beſtehen gegenwärtige Vers aus beyden Gattungen / und kommen die gereimte nächſt denen reimloſen je wechſelweis vor. Fremde Bäum machen dem Garten Ehr: des geneigten Leſers Gefälligkeit wird entſcheiden / ob die Deutſche Luft diſen ausländiſchen Stucken auch anſchlagen könne. Unſerſeits ware die Abſicht / nicht die Kunſt / ſonder die Freud zu zeigen / welche uns das auſſerordentliche Glück des Vatterlands / und vorderiſt deſſen Gnädigſten und Preiswürdigſten Vatters / verurſachet.

* in Templo Honoris.

I. Der

Bayerische Staatsbibliothek München

I. Der Heilige Wilibald.

Diſer Glorreiche Urheber des Eychſtättiſchen Hochſtifts ſtellet ſich noch nach tauſend Jahren unſern Augen vor / da ſeine Erhebung den Troſt des Tauſendjährigen Jubelfeſts verdoppelt.

Sinnbild. Ein Eichbaum.

POST SECLA VIDEBOR.

Die Nachwelt wird mich ſehen.

Jambiſche Beyſchrift.

Auf / Eychſtätt / auf! laß deiner Freud den Zügel /
  Da deine Luſt dir vor den Augen ligt!
Der Zeiten Lauf und pfeilgeſchwinde Flügel
  Seind tauſendfach durch Wilibald beſigt.
Da tauſend Herbſt bereits vorbeygeſtrichen /
  Da das Geſchick ſo manches Reich zerſtört:
Iſt doch dein Ruhm noch nicht von dir gewichen /
  Und heut wird er gedoppelt gros gehört.
Wen ſihſt du hier im neuen Marmel prangen?
  Die Quell des Heils und deines Hohen Stands.
Und wer ließ dich zu ſolcher Freud gelangen?
  Der beſte Hirt / der Vatter ſeines Lands.
Bekenne ſelbſt! war nicht dein Gut verborgen?
  Verlag es nicht in einem düſtern Platz?
Wer halfe dir? dein Vatter / und ſein Sorgen:
  Er / Er gab dir den längſtverborgnen Schatz.
Dein Letzter Hirt ſchenkt dir den Erſten wider:
  Der theure Leib erheitert deinen Blick:
Wirf dich / O Statt / wirf dich vor Beyden nider!
  Den Erſten ehr / dem Letzten wünſche Glück!

2. Gerochus.

Er hinterlaſſet einen guldnen Kelch von ungewöhnlicher Gröſſe / ſamt einem gleichfals guldnen ſehr koſtbaren Ueberzug über das Evangelium.

Sinnbild. Der Heſperiſche Gartenbaum / ſo guldne Aepfel trug.

FRUTTI RARI E RICCHI.

Seltne und koſtbare Frücht.

Anacreontiſche Ode.

Sag her / O edler Garten /
Den das Gedicht gepflanzet :
Was nutzte dich dein Wächter
Mit ſeinem Gift und Klauen ?
Hat dir ſein ſtetes Wachen
Den Schimmer deiner Aepfel
Am theuren Baum bewahret ?
Es kam ein groſſer Rauber /
Dem Erd und Höll gewichen :
Was ſeine Fauſt und Kolben
Bey Lerna und Nemäa
Und Erymanth gezeiget /
Das haſt auch du geſehen /
Das hat dein Drach gefühlet.
Er ligt / und deinen Reichthum /
Die blutbeſpritzte Aepfel /
Hat Hercules entführet.
O wie vernünftig denket /
Der ſeine Schätz dem Himmel /
Da ſie noch ſein ſeind / widmet !

3. Agan.

3. Agan.

Er ware voll der Wiſſenſchaft der Heiligen / und unterwiſe ſein Volk durch ſelbſt eigne Predigen.

Sinnbild. Eine Hageich / aus welcher rings herum junge Sproſſen hervorſchieſſen.

YO MISMO CRIO. LOS MIOS.

Ich ſelbſt ernähr die meine.

Fabel / in Trochaiſchen Verſen.

Nächſt an einer dicken Eichen
Gieng die leiſe Altmühl fort /
Und bey ihrem ſtillen Schleichen
Sagte ſie ihr diſe Wort:
Schöner Baum / durch mein Benetzen
Nehmen deine Wurzlen zu /
Und mit deinen grünen Schätzen
Prangeſt und erquickeſt du.
Aber / da ſo vile Sproſſen
Aus dem reichen Stamm entſtehn /
Willſt du doch kein Zweig verſtoſſen /
Und beſorgſt ihr Wohlergehn.
Warum willſt du ſelbſt ſie nähren?
Warum theilſt du deine Kraft?
Willſt du dich durch ſie verzehren /
Und verſchwendeſt deinen Saft?
Wann mein Saft nur meinen Erben /
Spricht der Eichbaum / Glück erwirbt /
Will ich ſelbſt mit Luſt verderben:
Wohl ſtirbt / der aus Lieb erſtirbt.

4. Adalung.

Ein Mann von verwunderlicher Heiligkeit / und äuſſerſter Verächter alles Zeitlichen.

Sinnbild. Ein Lerchenbaum / ſo an hohen Orten lieber und ſchöner zuwachſen pflegt.

ICH MINNE DAS NIDER NIHT.

Ich liebe das nidrige nicht.

Auslegung in Heroiſchen Verſen.

Laſt die gebrechliche Rohr in nidrigen Sümpfen erwachſen:
Ihr folgt Adalung nach! ſeht / wie er dem Lerchenbaum gleichet /
Wie er mit tapferem Muth das nidrige fliehet und haſſet!
Höret den Göttlichen Mann! Was ſolle / ſo ſpricht er erhitzet /
Was ſoll mir das prächtige Nichts? Was immer auf Erden
Nidriges liget und lockt / iſt blos zu deme erſchaffen /
Daß es der tapfere Menſch mit Füſſen zu tretten gewohne /
Und ſich auf deſſen Verfall bis zu den Sternen erhebe.
Lobet mir nur den flüchtigen Rauch / den nichtigen Schatten /
Die nie beſtehende Gaben des Glücks / die Tröpflein der Güter:
Diſe / ja! werden den Geiſt / der gröſſer als Erden und Meer iſt /
Den GOtt ähnlichen Geiſt / mit tüchtigen Freuden erfüllen.
Nein! ich liebe das nidrige nicht! das erhobene ſuch ich!
Ober uns ſchwebt die beſſere Welt: dort ſchimmeren Güter /
Dort ſeind gröſſere Reich / und niemal ermeſſene Felder /
Dort iſt Glück und Heil / wo uns das Vatterland rufet.
Schwinge dich / ängſtiges Hertz / und lerne die Tiefe verlaſſen:
Gehe dahin / wo Kummer / und Noth / und Mangel / und Armuth /
Samt der traurigen Forcht / weit von den Gränzen verbannt ſeind.
GOtt / GOtt ſuche! er iſt / das übrige ſcheinet / und iſt nicht:
Du biſt GOttes allein / und GOtt iſt deiner allein werth.

5. Altun.

Da diſer den Leib des Heil. Abbts Sola erhebte / welcher einer aus den Schirmheiligen des Eychſtättiſchen Hochſtifts iſt / breitete ſich dabey ein Himmliſcher Geruch aus / nicht ohne vile übernatürliche Gutthaten.

Sinnbild. Ein Lindenbaum in voller Blüh / welche einen ſehr lieblichen Geruch von ſich gibt / und in verſchidenen Zuſtänden nutzlich gebraucht wird.

REMEDIE AND SAVOUR.

Durch mich Geruch und Hülf.

Dactyliſche Beyſchrift.

Schweiget / ihr mächtige Häupter der Erden /
Schweiget / und ſehet ein höheres Glück !
Wann ſich die Lebenstäg endigen werden /
Droht euch des ſchlechteſten Bettlers Geſchick.
Wann ſich Verweſung und Unluſt anmelden /
Schweigen die Titel / und fliehen die Schätz:
Cäſar und Hannibal ſeynd nicht mehr Helden /
Loben und Schmeicheln iſt eitles Geſchwätz.
Ob ſich ſchon thörichte Fürſten vergöttern /
Ach ! ſo bekennet der Körper die Lug:
Diſer eröffnet die Schwachheit den Spöttern /
Diſer beſtraft den gebrauchten Betrug.
Wie ſich der menſchliche Hochmuth verſtecket /
Thut doch das Grab den unlaugbaren Spruch:
Wer nicht den faulenden Leichnam bedecket /
Fühlet den grauslichen Todengeruch.
Endlich da Syrien Balſam geſchicket /
Da uns Arabien Myrrhen geſchafft;
Weichet der tödliche Dampf / und erſticket:
So viel vermag der ausländiſche Saft.
Aber / O Fürſten / da Sola ſich zeiget /
Wehet er Balſam und Roſen von ſich:
Diſen Verweſnen beſehet / und ſchweiget:
Diſen / O Prinzen / bewundere ich.

6. Al-

6. Otkar.

Ware ſo beherzt / daß er einen ungerecht aus Böhmen vertribenen mit gewaffneter Hand widerum in ſein Vatterland und Reich eingeſetzet.

Sinnbild. Ein Cornelbaum (Cornus) aus welchem vor Alters der Schaft zu unterſchidlichen Gewehr gemacht wurde.

TEGEN DES VYANTS GEVVELT.

Auch zu den Waffen.

Alemaniſche Erklärung.

Wie ? kan auch der Hirtenſtab kriegen ?
Miſcht man Creutz und heilige Inflen
Unter erſchröckliche Schwerdter und Panzer ?
Kan das unblutige Opfer entrichten
Der den im Feld nach Menſchenblut dürſtet ?
Ja ! wann grimmige Wölf ſich erheben /
Wann der Gewalt die Lämmer entführet /
Können und ſollen die wachbare Hirten
Auf den Feind den Schäferſtab ſchwingen /
Und die Spitz dem Rauber zudrehen.
Wann das Laſter den Zügel zerriſſen /
Wann die Unſchuld ins Elend geſchiden :
Müſſen ſich Creutz in eiſerne Harniſch /
Geiſtliche Stäb in blitzende Schwerdter /
Inflen in drohende Sturmhüt verkehren.
Nichts färbt fridſame Kleidungen ſchöner /
Als das vergoſſene Blut der Rebellen.
Was der Prieſter bey denen Altären
In dem Geheimnuß der Liebe vollbrachte /
Setzet er fort in billichen Schlachten :
Beyderſeits wird GOtt Opfer geſchlachtet.

7. Godeſchalcus.

Gehet nach einer ſehr kurzen Regierung mit Tod ab.

Sinnbild. Süſſer Granatapfelbaum (Apyrinon) welcher von ſehr kurzer Dauer iſt.

KAASTELIG, MEN EN STACKET TID.

Vortrefflich / aber kurz.

Jambiſche Elegie.

O kurze Lebensfriſt / wie bald biſt du verſchwunden!
Wie ſchieſſen unſre Jahr mit aller Hoffnung fort!
Je mehr man nun gehofft / je tieffer ſeind die Wunden /
Je härter ſprichet man das letzte Urlaubswort.
So willſt du dañ / heiſt es / ſo bald dich von uns trennen?
Erhaltet dich bey uns kein heiſſer Thränenbach?
Wen werden wir nach dir Freund oder Vatter nennen?
Was hinterlaſſeſt du / als ein betrübtes Ach?
So ſollen wir forthin dich / Liebſter / nicht mehr ſehen?
Und du / Getreueſter / du ſiheſt uns nicht mehr?
Hilft alles Rauchwerk nichts? O Himmel / hilft kein Flehen?
Nihmſt du uns unſre Luſt? nihmſt du uns unſre Ehr?
So hört man Kind und Freund oft bey dem Sterbbett klagen;
So ſeufzete auch einſt Aureatinens * Mund.
Ihr liebſtes Oberhaupt ward plötzlich fortgetragen:
Drum machte ſie den Schmerz mit tauſend Zeichen kund.
Die bittre Thränenfluth / ſo ihre Wangen netzte /
Vermehrte nur das Leid der gar zu frühen Leich.
Sie ſahe nur den Streich / den ihr der Todt verſetzte:
Die herbe Traurigkeit war ihrer Liebe gleich.
Doch da ſie ſich erholt / Ich mus den Himmel loben /
Sprach ſie / und in dem Leid iſt Schweigen meine Ehr.
Geliebter / du lebſt noch: du ſihſt mich noch von oben:
Und liebteſt du mich hier / ſo liebſt du mich dort mehr.

* Aureatina wird hier für Eychſtätt geſetzt: wie dann die Eychſtättiſche Biſchöf vilfältig Aureatenſes benamſet worden. Greſer, in Append. de Aureato, c. 5.

8. Er-

8. Erkenbold oder Erkanbold.

Erhebte die Gebein der wunderbaren H. Jungfrauen Walburg: und unter ſeiner beglückten Regierung fienge das H. Oel an aus ſelben zuflieſſen.

Sinnbild. Ein Myrrhenbäumlein / aus welchem die heilſame Myrrhen trieft.

XYMON IATPIKON EK MOY.

Mir danket den heilſamen Saft.

Aſclepiadeiſche Ode.

Komm O glückliches Land / welches der Almon netzt /
Komm / und ſihe dein Glück ! ſihe die Königin /
So dir über das Meer Engelland zugeſchickt !
Hier ſeind jene Gebein / welche dem Tod zu trutz
In dem frölichen Stein blühen und fruchtbar ſeind :
Aus dem toden Gebein kommet das Leben her.
Weicht / ihr Perlen des Meers / weiche / O Morgenland /
Da diß koſtbare Grab beſſere Perlen gibt.
Trief / O Engliſche Gab / Himmliſcher Morgenthau /
Trief zu unſerem Nutz : komm / wir erwarten dich /
Und die zitternde Hand fangt dich in Silber auf.
Lebt wohl / Bäder und Säft ! noch Podalirius /
Noch die ganze Natur gibet uns gleiche Schätz.
O was Göttlicher Geiſt / glücklicher Erkanbald /
Trib dein hohes Gemüth / daß du dem elenden
Die ſo reichliche Quell erſtlich eröffneteſt ?
Hier / hier flieſſet das Heil / ſchmachtende Sterbliche !
Hier flieht Krankheit und Tod / Laſter und Höllenmacht.
Gut Herz / leidende Schaar ! bitte die Königin /
Sie iſt edel / und mild / rufe die Jungfrau an !
Dann die tapfere Bruſt / * welche das Kronengold
Und das höchſte der Welt einſtens verachtete /
Neigt ſich jezund herab biß auf die nidrigſte.

* Aus den Bruſtgebeinen der H. Walburg flieſſet ſonderlich das wunderthätige Oel. De membris ejus Virgineis, maximè tamen pectoralibus, ſacrum emanat oleum. Philipp. Epiſc. in Vita D. Wilib. c. 32.

9. Udalfrid.

Stunde bey dreyen Käyſern / als Ludwig / Conrad / und Heinrich dem Vogler / in Höchſten Gnaden.

Sinnbild. Eine Römiſche Eich / ſo bey den erſten Käyſern den Eingang deß Pallaſts bekleidete.

CÆSARUM ORNABAM DOMOS.

Der Käyſer Schwellen zierte ich.

Anapäſtiſche Beyſchrift.

Glückſeelige Käyſer /
Die ihr euch den beſten Geleitsmann erwählt:
Euch leitet ein Weiſer:
Der Weiſen gefolget / hat niemal gefehlt.
Was nutzet den Groſſen
Der Stolz / und die Thorheit / ſo ſelbe betrügt?
Was Gauckler / und Poſſen?
Was knechtiſches Schmeichlen / ſo ſelbe einwiegt?
Unnützliche Haufen
Verachten den Herren / und ſchätzen ſein Geld:
Sein Blut auszuſaufen
Beſtrebt ſich der Egel bey Hof und im Feld.
Erleuchtete Machten /
Entſcheidet die Spreuer vom guten Getreid:
Lernt Untreu verachten /
Und Machiavelliſchen Wahnwitz / und Neid.
Wen jene Stäb führen /
Auf welche das heitere Himmelsliecht ſtrahlt /
Wird weislich regieren /
Da ihme die Falſchheit kein Lugenbild mahlt.

10. Starkhand.

Befahle vile nutzliche Bücher zum gemeinen Beſten zuſchreiben.
Sinnbild. Ein Lorberbaum / mit deſſen Zweigen die Gelehrte gekrönet wurden.

ARTITOS AXAT HONOSE.

Ich ehre die Gelehrte.

Glyconiſche Ode.

Muſen / edelſte Göttinen /
Die ihr Baumſtöck und Felſenwänd
Einſt in Menſchen veränderet /
Die ihr Tugend und Wiſſenſchaft
Durch den mächtigen Lautenklang
Allzeit dankbar verewiget.
Hört den munteren Hirtenchor /
Der euch zwiſchen den Bergen lobt:
Starkhand / euer und unſer Freund /
Und des Hirtenvolks Oberhaupt /
Weckte Stimmen und Seyten auf.
Kommet / dankbare Göttinen /
Kommet hieher von eurem Berg /
Und beſuchet die unſrige.
Bringet Reiſer und Kronen mit
Aus dem innerſten Lorberwald:
Windet Roſen und Lilien /
Ziert den würdigen Hirtenſtab /
Ziert den Hirten / und ehret ihn.
Still! ich höre die Göttinen!
Ja! ich kenne das Lobgeſang!
Starkhands brennende Tugendlieb /
Starkhands glänzende Wiſſenſchaft
Lobt der dankbare Muſenchor.

11. Re=

11. Reginold.

Verfaſſet ſelbſt in vier ſehr zierlichen Büchern das Leben der Heiligen Wilibald und Wunibald / Nicolai und Blaſii.

Sinnbild. Ein Speyerlingsbaum. (Sorbus.)

NOBRES FOLHAS, MELHOR FRUTO.

Schöne Blätter / ſchönere Frucht.

Jambiſche Ode.

Es trotzet Griechenland
Auf manche ſchöne Hand /
So der Geſchichten Ruhm erhalten:
Biſt du der Tugend hold /
So lobe Reginold
Vor dem Athenerwitz der Alten.
Thucydides iſt leer /
Und ſein gelehrtes Heer
Hat oft die Welt mit Lug verwirret.
Auch dein geſchärfter Witz /
Rom / aller Künſten Sitz /
Hat weit vom beſten Ziel geirret.
Es glanzt ein Curtius /
Es blitzt Salluſtius /
Es blühen Florus ſchöne Schriften:
Der ſcharfe Tacitus /
Der groſſe Livius /
Entziehen Rom und ſich den Grüften.
Doch was durch deinen Fleis
Das fromme Deutſchland weis /
O Reginold / iſt mehr zu ſchätzen:
Sie ſchriben in dem Staub;
Dein jmmer grünes Laub
Kan mich mit wahrer Frucht ergetzen.

12. Megengozus.

Zeigte neben dem zärtlichſten Mitleiden gegen den Armen / eine ſtren- ge Gerechtigkeit gegen den Laſterhaften.

Sinnbild. Ein Mandelbaum.

HARD AND SWEET.

Das Harte mit dem Süſſen.

Fabel in Hymeniſchen Verſen.

Als ein Joannesbaum
Einſtens ſich rühmete /
Rufte die Erdbeerſtaud /
So jhn betrachtete :
Lieber / dein hartes Brod /
Welches mit ſeinem Holz
Zungen und Mund verletzt /
Gleichet den Beeren nicht /
So auch zu Fürſtlichen
Taflen erkiſen ſeind.
Beyde beſige ich /
Sagte der Mandelbaum :
Jener iſt gar zu rauh ;
Und du / O zarte Staud /
Tragſt nicht bewehrte Beer.
Härte und Süſſigkeit
Seht jhr in meiner Frucht /
Da ſie jhr Harniſch deckt.
Auch in dem Menſchenreich
Lobt man die ſüſſe Huld
Neben der Strengigkeit.

13. Gundackar der Erſte.

Unter jhme wird ein Theil des Eychſtättiſchen dem damal neu errichteten Bißthum Bamberg einverleibet.

Sinnbild. Ein groſſer Birnbaum / von welchem ein Zweig in einen andern jungen Baum überſetzt und eingepfropfet wird.

ASSEZ POUR MOI ET D'AUTRES.

Genug für mich und andre.

Fabel in Trochaiſchen Verſen.

Als in einem Garten
Durch bemühtes Warten
Sich ein Schattenreicher Baum erhebt /
Wolt er es dem Eiſen
Hochbeſtürzt verweiſen /
Da es jhm nach einem Zweig geſtrebt.
Als er es verſagte /
Und ſich noch beklagte /
Stund Pomona ſelbſt dem Gärtner bey:
Auch durch alles Flehen
Kan er nicht entgehen /
Einer aus den Aeſten mus entzwey.
Was will diſes Zagen?
Sollſt du dich beklagen?
Sagt Pomona: freue dich vielmehr:
Da du dich erſtreckeſt /
Und auch andern kleckeſt /
Wachſet dir / O ſchöner Baum / die Ehr.

14. Walther.

Er unterſchreibt den Freyheitsbrief des Heil. Käyſers Henrich / in welchem er alles das jenige beſtättiget / was die vorige Käyſer und König dem Römiſchen Stuhl geſchenkt hatten.

Sinnbild. Ein Birkenbaum / ſo von den Römiſchen Soldaten zu den Schilden gebraucht wurde.

EM DEFENSA DE ROMA.

Zum Schutz der Römiſchen Macht.

Adoniſche Beyſchrift.

Eh wird die Altmühl
Sich zu dem Urſprung
Aufwarts begeben;
Ehe die Thäler
Sich ob den Spitzen
Ihrer Gebürgen
Plötzlich befinden;
Ehe die Mauren
Sich von der Erden
Fliegend erheben:
Als du / O Eychſtätt /
Wohnſtatt der Treue /
Jenes Monarchen
Fahnen verlaſſeſt /
Welcher die Schlüſſel
GOttes bewahret.
Wann ſich die ſiben
Römiſche Hügel
Können bewegen /
Kan dich / O Eychſtätt /
Deine berühmte
Treue verlaſſen.

15. He-

15. Heribert.

Da das Hochſtift Eychſtätt einen merklichen Verlurſt erlitten/nihmet er es ſich ſehr zu Herzen: und da nicht mehr zuhelfen/ſtirbt er darüber.

Sinnbild. Eine Fichten / welche erſtirbt / wann die Spitz ge⸗ſtutzet werden.

ZE STN MISSEGAN SUUINDET ER GAR.

Auf die Stimmlung ſtirbet er.

Beyſchrift auf Sapphiſche Art.

Heribert / bleibe! willſtu dich uns rauben?
Heribert / bleibe! ſchütze Treu und Glauben/
Schütze die Wahrheit/ ſchütze gute Sitten/
Laß dich erbitten!
Aber ach! höret / was er uns verſetzet /
Da jhm der Todſchweis ſchon die Stirn benetzet;
Da er die Lippen / die er ſterbend reget /
Kaum mehr beweget.
Sehet / ermahnt er / wie ich euch geliebet /
Wie mich der Schaden meiner Heerd betrübet:
Diſen / O Kinder / nicht mehr hier zu ſehen
Laſſet mich gehen.
Lebet / und hoffet! mein Lauf iſt vollendet:
Zwar ich hab alles für euch angewendet/
Aber vergebens: meines Geiſts Beſtreben
Bricht mit dem Leben.
Weinet nicht/ Kinder/ da jhr Urlaub nehmet!
Gottes Wort..... Hier wird Kraft und Zung gelähmet.
Vatter / du ſtirbeſt! und die du verlaſſen /
Sollen ſich faſſen?

16, Boſs⸗

16. Gotsmann.

Drey Tag nach der Einweihung der Kirch der Heil. Walburg wird er in den Himmel abgerufen.

Sinnbild. Ein Aegyptiſcher Feigenbaum / deſſen Frucht wann man mit eiſenen Hacken ſchabet / wird ſie über den dritten Tag zum abnehmen zeitig. Plin. XIII. 7.

J TRE DAGE MODE.

Nach dreyen Tagen reiff.

Trochaiſche Erklärung.

Die Heil. Walburg redet:

Komme / Gotsmann /
Komm / Mann Gottes!
Meine Wohnung
Bin ich ſchuldig
Deinem Eifer.
Ich bezahle
Ohne Anſtand:
Komm / beziehe
Meine Wohnung.
Haus für Haus / Freund /
Will ich geben.
Deine Mühe
Soll dich niemals
Hier gereuen.
Deine Arbeit
Iſt beſchloſſen:
Die Belohnung
Wartet deiner:
Komm / Mann Gottes!
Gotsmann / komme!

17. Gebhard der Erſte.

Wird nachmals zum oberſten Kirchenhaupt erwählt / und regiert unter dem Nahmen Victors des Zweyten / und zwar zugleich die beſondere Eychſtättiſche Kirch und die Allgemeine.

Sinnbild. Ein Cederbaum.

ALTISSIMO NA TERRA.

Der Höchſte auf der Welt.

Dactyliſche Beyſchrift.

Endlich hat Eychſtätt den Gipfel erreicht /
Da jhm der übrige Erdenkreis weicht !
Victors Verdienſt hat geſiget !
Sehet / wie alles / was Chriſtum bekennt /
Jhne Beſchirmer und Oberhaupt nennt /
Alles vor ſeinem Thron liget !
Victor / auch da er an Gottes ſtatt ſpricht /
Glückliches Eychſtätt / verlaſſet dich nicht :
Nichts kan das Liebsband zerreiſſen.
Da jhn Europa und Aſien ehrt /
Da er das äuſſerſte Africa lehrt /
Will er dein Biſchoff noch heiſſen.
Billich / O Eychſtätt / O fruchtbarer Grund /
Lobt dich die Welt mit einhelligem Mund /
Billich hat Rom dich erkiſen /
Da du zu einer ſo herrlichen Zeit
Vierzehen * Völkern zugleich weit und breit
Vierzehen Biſchöff gewiſen.

* Um diſe Zeit ſeind aus dem hochen Domſtift Eychſtätt vierzehen Biſchöf erwählet worden innerhalb Manns gedenken / wie es Gundackar Gebhards Nachfolger bezeuget. Die Verzeichnuß aller vierzehen iſt bey Gretſero zuleſen / in Catal. Epiſc. Eyſt. §. 18.

 18. Gun-

18. Gundackar der Zweyte.

Der Heilige Leib diſes groſſen Biſchoffen wird von GOtt durch ein wunderbares Oel / ſo aus ſeinen Gebeinen gefloſſen / und vile andre erſtaunliche Zeichen beehret.

Sinnbild. Ein Balſambäumlein.

MYN SAP, MYN WERDE.

Mein Saft zeigt meinen Werth.

Archilochiſche Ode.

Komme / Apelles / und mahl! das Bild mus in Riſengröſſe ſtehen.
Fahre nur weiter hinaus! du kanſt hier das Mas nicht überſchreiten:
An dem Mann / den ich dir befihle / erſiht man nichts gemeines:
Alles iſt gröſſer an jhm / und ſcheinet die Menſchheit zu verlaugnen.
Doch er ware ein Menſch: der Tod hat es endlich noch gezeiget.
Gibe jhm Farb und Geſtalt / wie du den Unſterblichen gegeben.
Rings um den Helden mahl Himmliſche Flammen / und guldne Band und Ketten:
Deren er jene entzündet / mit diſen die Herzen GOtt gefangen.
Mahle das prächtige Maynz: die verſammlete Vätter und Regenten
Laſſe erſtaunet die Stralen der glanzenden Tugendſonn bewundern.
Nun / O Mahler / hab acht: nun ſetze mir ſechsmal ein und zwanzig *
Kirchen des lebenden GOtts / ſo die einzige Hand des Manns gewihen.
Ferner entwirf das Oel / ſo aus den Gebeinen ſich ergieſſet;
Stumme / und blinde / und taube / und krumme / ſo bey dem Grab geneſen;
Ja auch Tode ſogar / ſo diſes Grab aus dem Grab erhebt hat.
Nun ſchreib endlich den Nahmen hinzu: Diß iſt Gundackar der Zweyte /
Held und Wunder der Kirch: Er ſchribe und nannte ſich den Sünder. **

* Er hat allein hundert und zwanzig Kirchen und Capellen eingeweihet.

** Diſes erweiſet ſeine eigene Handſchrift zum öftern / da er allzeit von ſich ſchreibt: *Gundekar peccator, Gundechar peccator.* Gundekar der Sünder.

19. Ul-

19. Ulrich der Erſte.

Ware ſcharf und grosmüthig die Kirchengüter zu vertheidigen.

Sinnbild. Ein Creutzdorn (Rhamnus) deſſen Schärfe auf dem Wahltag der Bäumen von der Schrift ſelbſt gerühmet wird.

ΤΟ ΤΡΑΧΥ ΜΟΙ ΑΣΦΑΛΕΙ.

Scharf macht mich ſicher.

Anapäſtiſche Beyſchrift.

Nicht allzeit iſt Güte zu loben:
Die Zeiten erfordern auch mannliche Proben:
Die Tugend iſt gnädig; ſie zeigt auch die Spitz.
GOtt ſättigt die Erde mit Gnaden:
Doch wann ſich die Länder mit Laſtern beladen /
Ergreiffet er billich den Donner und Blitz.
Die Ruh / wann der Feind dich berennet /
Wird Schwachheit und Trägheit / nicht Güte / genennet:
GOtt gibet das Schwerd zur Beſchützung deß Rechts.
Dann werden die Fürſten zu Vättern:
Verderbliche Schlafſucht macht ſie zu Verräthern:
Wer ſchlaffet in mitte des ſtrengen Gefechts?
Sanftmüthiger Lämmer Bezeigen
Kan Länder und Kirchen zum Untergang neigen:
Das Unrecht vertreibt man nicht ohne Gewalt.
Bey Heiliger Güter Gefahren
Mus ſelbe ein Löwenmuth tapfer bewahren:
Das Zörnen iſt damals die ſchönſte Geſtalt.

20. Eberhard der Erſte.

Auf dem Weg nach Rom/ wohin er als Abgeſandter von dem berühmten Reichstag zu Maynz im Jahr 1106 reiſete / wird er von den Feinden des Apoſtoliſchen Stuhls zu Trient gefangen geſetzt.

Sinnbild. Eine Myrten / welcher man in denen Luſtgärten verſchidene Künſtliche Geſtalten gibt / vermittelſt der Banden / mit welchen ſie inwendig feſt gemacht wird.

MES LIENS FONT MA BEAUTÉ.

Die Zierde von den Banden.

Pherecratiſche Ode.

Fort mit ſeidenen Banden /
So die Ueppigkeit ſchenket!
Fort mit guldenen Ketten /
So der Uebermuth rühmet!
Was ein Sardanapalus /
Was ein Nero getragen /
Iſt nicht koſtbar zu nennen.
Ihr / ihr / eiſene Feſſel /
So ein Eberhard litte /
Ihr ſeid koſtbar und lieblich.
Gilt nicht Petrus im Kerker
Mehr als tauſend Nerones
In dem guldenen Luſthaus?
Iſt nicht Paulus erhobner
In den Römiſchen Ketten /
Als ein anderer Paulus /
Der im guldenen Wagen
Den noch ſeufzenden König
Durch das jauchzende Rom ſchleppt?
O was himmliſche Freyheit /
Für GOtt Ketten erdulden!

21. Ul-

21. Ulrich der Zweyte.

Ware ein liebreicher Gutthäter der Armen / Nothleidenden / und Unterdruckten.

Sinnbild. Ein Weidenbaum / welcher zu allerhand gemeinen / aber ſehr nothwendigen Dingen / ſich gebrauchen laßt : dahero jhne auch Cato und Plinius / als eines der nuzbarſten Stucken in dem Landleben / ungemein hervor ſtreichen.

J SERVE THE LEAST.

Jch diene denen ſchlechteſten.

Fabel in Jambiſchen Zeilen.

Als Flora in die Felder gieng /
Und Blumen ſammlen wollte :
Kam Zephyrus / der ſie empfieng /
Wie Freund und Freundin ſollte.
Wie vile Blumen hab ich dir /
Sagt Zephyrus / erzogen !
Es weichet meinem Feld und mir
Der bunte Regenbogen.
Wohin / ſprach Flora / ſammle ich
Die ſchöne Frühlingsgaben ?
Sie fragt : die Bäum erbieten ſich /
Und alles / was ſie haben.
Es bittet jeder / ſeinem Holz
Die Ehr nicht zu verſagen :
Der Ceder ſelbſt iſt nicht zu ſtolz
Sein Gut ihr anzutragen.
Die Göttin wählt der Weiden Aeſt :
Sie dienen / ſagt ſie / allen ;
Die ärmſte ſeind ihr werthe Gäſt ;
Drum hat ſie mir gefallen.

22. Gebhard der Zweyte.

Berufet die Schotten / und raumet ihnen eine eigene Kirch in hieſiger Vorſtatt zu ihrem Gebrauch ein.

Sinnbild. Ein Pflaumenbaum / in welchem Mandelzweig eingepfropfet zu ſehen: wordurch zuwegen gebracht wird / daß in den Pflaumenſteinen Mandelkern wachſen: welche Gattung der Einpfropfung für die ſinnreichſte aus allen gehalten worden.

PEREGRE MIHI PRETIUM VENIT.

Aus der Fremde meine Schätzung.

Erklärung in abgekürzten Alcmaniſchen Verſen.

Wie Wohl hat Gebhard erwählet!
Wie freudig erſihet die Altmühl
Die Gäſt / ſo über das Weltmeer
Sich bis an ihr Ufer verfügen!
Seid Eychſtätt willkommen / ihr Fremdling!
Euch hat von Wilibalds Zeiten
Die Wohnung in Nordgau gebühret.
Wer hat der verwachſenen Erden
Den Vatter und Stifter gegeben?
Die groſſe und mächtige Inſel /
So Britten und Schotten ernähret.
Ihr kommt von eben den Küſten /
Von welchen in unſere Gegend
Das Heil und Leben geſchiffet.
Was immer die Fremde uns ſchicket /
Wird von uns lieber gekoſtet.
O edle Britanniſche Länder /
Die ihr uns den Himmel eröffnet!
Ach könnten euch unſre Geſandte
Jezt ihme hinwider zuführen /
Und euch in vorige Tempel
Mit Luſt und Einigkeit leiten!

23. Burk=

23. Burkhard.

Leget die Biſchöfliche Würde nach vier Jahren wider ab / und lebet in Ruhe / welche er vorhero bey höchſter Uneinigkeit und beſtändigem Widerſprechen nicht hatte finden können.

Sinnbild. Ein Gorkbaum / von welchem man / nachdeme er abgeſchält worden / das bekannte Pantoffelholz nihmt.

DESPOJADO MAS HONRADO.

Entblöſſt / hab ich mehr Ehr.

Trochaiſche und Adoniſche Ode.

Stille Ruh / du läuterſt unſer Leben !
Ach wer ſollte dir ſich nicht ergeben ?
Wer kan immer auſſer deinen Gründen
Linderung finden ?
Du kanſt uns dem wilden Zwiſt entziehen :
Nur vor dir mus Zank und Hader fliehen :
Und wer ohne dich / O Göttin / lebet /
Schmachtet und bebet.
Nichts weis man bey dir von Widerſprechen /
Nichts von Krieg und ſtetem Lanzenbrechen :
Du wirſt von dem Nectarſüſſen Friden
Niemal geſchiden.
Auſſer deinem Dach ſeind Angſt und Sorgen /
Schlafberaubte Nächt / und frühe Morgen /
Kummervolle Täg / verſalzne Stunden /
Ewige Wunden.
Wie beglückt iſt / der dein Haus bewohnet /
Nicht der Müh / nicht den Geſchäften frohnet !
Der ſich / da das Glück jhn niemal bieget /
Selbſten vergnüget !

24. Conrad der Erſte.

Stiftet zu Rebdorf das weltberühmte Collegium der Hochwürdigen Regulierten Chorherrn des Heil. Auguſtins.

Sinnbild. Ein Ulmenbaum / um welchen ſich ſchöne Reben in die Höhe winden.

TIMAEI KAI TIMAETAI.

Ich bringe jhnen Ehr / ſie mir.

Elegie.

Sendſchreiben der Statt Eychſtätt an Rebdorf.

Gehe / mein redliches Blat / und grüſſe die wertheſte Tochter /
Welche die zierliche Thürn dort bey der Altmühl erhebt.
Eile / verdopple den Flug / und laſſe ſie deutlich vernehmen /
Wie ſich Lieb und Freud mir in dem Herzen gemehrt.
Sage: ſo oft dich Eychſtätt erſiht / iſt ſelbes erfreuet:
Alles iſt ſchön und gros / was man an Rebdorf erblickt.
Sage: die Ehr / und das herrliche Lob der trefflichen Tochter
Dienet der Mutter zum Lob / dienet der Mutter zur Ehr.
O wie geſegnet war ich / da ich dir das Leben ertheilet!
O wie reichlich und wohl wird mir die Mühe belohnt!
Wann ich ein Ulmenbaum bin / biſt du der glückliche Rebſtock:
An dem dienſtbaren Stamm ſtigeſt du erſtlich empor.
Liebliche Dochter / hab Dank: ich brachte dich anfangs zu Ehren:
Aber entgegen auch du mehrteſt und mehrſt mir die Ehr.
Wie ſüß ſeind die unzähliche Trauben / die du uns getragen /
Deren erquickender Saft GOtt und die Menſchen erfreut!
Zu GOtt ſteigt der Geruch des Weinbergs / den du jhm gepflanzet:
Und uns bleibt der Genus; Heiligkeit / Beyſpil / und Lehr.
Fahre / O Tochter / fahr immerdar fort mich alſo zu zieren:
Keine Wort ſagen genug / wie dich mein Mutterherz liebt.
Halte dich allzeit an mich / und umarme die liebende Mutter /
Enger als Rebſtock und Ulm / feſter als alle Gewächs.

25. Egi-

25. Egilolph.

Neben vilfältigem und groſſen Nutzen/ welchen er in ſeiner Regierung geſchafft/ ziehet er alle Hertzen durch ſeine ungemeine Güte und Höflichkeit an ſich.

Sinnbild. Ein Maulbeerbaum um und um mit reiffen Früchten behänget.

L'UTILE COL DOLCE.

Süß und nuzbar.

Jambiſche Ode.

Wer wird geliebt?
Der es durch ſeine Lieb um andre erſt verdienet:
Der alle redlich meint/ bey dem die Güte grünet/
Wird nicht betrübt.
Wen ſuchet man?
Der jederman die Hand in Nöthen hülfreich bietet;
Den auch ein wilder Kopf/ ſo ſonſt auf alle wütet/
Nicht haſſen kan.
Wer iſt geehrt?
Der/ ſo die Ehr nicht ſucht/ und jeden Nachbar ehret;
Der fremde Ehr beſchützt/ wann ſie der Neid verſehret;
Doch nichts begehrt.
Wer wird geſchätzt?
Der auch vom hohen Thron ſich in die Tieffe neiget;
Der dahin eilt/ wo ſich der gröſte Mangel zeiget/
Und jhn erſetzt.
Wem iſt man hold?
Dem/ der mit Tugend ſich in alle Willen ſchicket:
Der iſt/ der jedes Hertz mehr als die Ehr verſtricket/
Mehr als das Gold.

26. Otho.

Richtet den Altar der Heil. Magdalena auf / und ſtellet auf ſelbem die koſtbare Reliquien unterſchidlicher Heiligen aus / welche jhm der Augſpurgiſche Biſchof Udalſcalcus verehrt hatte.

Sinnbild. Ein wilder Oelbaum / welcher bey den Alten in ſolchem Anſehen ware / daß man die Obſiger in den Olympiſchen Spilen mit ſeinen Zweigen krönte.

JEG KRUNEDE FOR SEYER.

Ich krönte die Siger.

Beyſchrift in kurzen Dactyliſchen Verſen.

Lobet den Sig!
Setzt dem Verdienſt
Blumenkränz auf!
Und jhr / O Bäum /
Leihet das Laub
Zu der des Sigs
Würdigen Ehr!
Wer ſich im Sig
Tapfer gewagt /
Lehret auch uns /
Zeigt uns die Pflicht /
Stärket das Herz.
Weichling / komm her!
Sihe das Bild /
So dich beſchämt!
Sihe den Weg /
Den dir der Held
Erſtlich gebahnt.
Folge dem Pfad:
Strafe den Fuß /
Wann er erligt.
Lobſtu den Sig?
Folge jhm nach!

27. Hertwig.

Mitten in dem ſchröcklichen Krieg / der Deutſchland verwirrte / erhaltet er diſes Hochſtift unverletzt.

Sinnbild. Ein ſchwarzer Pappelbaum / welcher zu Verfertigung der Schilden ſonderlich anſtändig iſt. Plin. XVI 40.

AINDA NAS ARMAS.

Zur Bedeckung in den Waffen.

Sotadiſche Ode.

Hercules der ſtrenge Fechter ließ ſich ſehen
Der Bellona in dem Würgen beyzuſtehen /
Als die Deutſche wider Deutſches Volk anruckten /
Und auf ihr ſelbſt eignes Blut die Schwerdter zuckten.
Welcher Schmerz befiele da Aureatinen /
So noch niemals in dem Panzer ſonſt erſchinen!
Hercules fangt ſogleich an ſich zu erbarmen:
Schönſte / ſagt er / traue ſicher meinen Armen!
Diſe Keul ſoll dich bewahren / diſer Bogen /
Der mein Aug und meinen Wunſch noch nie betrogen.
Willſt du ſelbſt den Feind mit eigner Hand beſtraffen?
Nihme hin / und führ die unbezwungne Waffen.
Nein / verſetzt Aureatina / und erzittert:
Meine Bruſt iſt wider niemand ſo erbittert:
Könte ich nur für der Mordſucht ſicher bleiben /
Und die Wunden / und den Schaden von mir treiben!
Was ſie wünſchet / wird ihr alſobald gegeben:
Sie hört auf in banger Sorg und Forcht zu ſchweben:
Dann er heißt ſie einem Schild ſich anvertrauen /
Den er ſelbſt aus ſeinem Pappelbaum gehauen.
Glücklich der / ſo obgeſigt / und nicht geſtritten /
Da er in dem Kriegsgetümmel nichts gelitten.

28. Friderich der Erſte.

Die groſſe Erwartung / welche man von diſem Herrn gehabt / wird unverhofft durch ſeinen fruhzeitigen Tod zu Waſſer.

Sinnbild. Ein ſchöner Feigenbaum / aber von dem Wind ausgeriſſen und dahin geführt.

FLICTÆ SPERES MAXUMÆ.

Was ſchöne Hoffnung wird geraubt!

Erklärung in abgekürzten Heroiſchen Verſen.

Grauſamer Wind! wie ungeſchlacht tobeſt du?
Wann wird deine Gewalt ſich mäſſigen?
Rauſchen / und Stürmen / und Rauben / und Grauſam ſeyn /
Stürzen / Verderben / Zerbrechen / Beſchädigen /
Iſt zwar allzeit dein häßliches Eigenthum:
Doch was zwingt dich die ſüſſeſte Gartenluſt /
Der Hamadryaden gröſte Ergetzlichkeit /
Den von Sylvan oft begoſſenen Feigenbaum /
Dir zum Opfer zu wählen / Verwegener?
Aber die Diſtel / die ſtechende Mißgeburt /
Stehen von dir noch jmmerdar unverletzt:
Wildes Geſträuch / und Kletten / und Farrenkraut
Schaden dem Acker / und füllen die Felder an.
Diſe beſtürme / Tyrann / und erwürge ſie!
Wie hat dich der unſchuldige Feigenbaum /
Greulicher Gartenfeind / jmmer beleidiget?
Wie friſch zeigte er ſich! wie Hoffnungsvoll!
Aber O nichtige Hoffnung! hier liget ſie.
Die ſo anmuthige Blätter entfärben ſich /
Und die Glider verliehren den Lebensſaft:
Eine verſehrende Dürre und Todenfarb
Leider! vermachen den Stammen dem Untergang.

29. Hen-

29. Henrich der Erſte.

Laſſet ſich nicht nur den geiſtlichen / ſonder auch den zeitlichen Nutzen ſeiner Unterthanen ſehr angelegen ſeyn.

Sinnbild. Ein Erlenbaum / deſſen Schatten der Saat ſehr nutzlich zu dem Wachsthum.

TA KAT' EMOY EYTYXEI.

Was unter mir / iſt glücklich.

Fabel in vermehrten Alcmaniſchen Zeilen.

Als Ceres / die gütige Mutter der Früchten /
Die noch nicht erfahrene Felder zu ſchlichten /
Den jungen Triptolemus vor ſich geſendet /
Hat diſer ſich alsbald zur Arbeit gewendet.
Er erblickte / wo er ſich am Acker befunde /
Wie da ein ſchattichter Erlenbaum ſtunde.
Was ſolle / ſagt er / der ſchädliche Schatten ?
Es kan ſich ein Baum mit der Ceres nicht gatten.
Er wolte die Axt ſchon wirklich erheben /
Als Ceres die Lehr von weitem gegeben :
Wie ? ruft ſie : den nutzlichen Stammen vernichten ?
Des Erlenbaums Schatten erſprieſſet den Früchten.
Da die Saat bey brennender Sonnen erſticket /
Wird durch den Schatten der Acker erquicket.
Der kluge Triptolemus ſahe den Nutzen /
Er ſuchte noch Aeſt mehr / noch Blätter zu ſtutzen.
Wie vile / erwehnet er / pflegt man zu hören /
Die ſich wider den Schatten der Fürſten empören !
In freyem Stand hofften ſie fettere Wiſen :
Der Erfolg hat manchem den Fehler gewiſen.
Die wachbare Obſorg erleuchteter Augen
Wird beſſer als Freyheit und Eigenſinn taugen.

30. Henrich der Zweyte.

Ein Herr von auserleſener Frommkeit / alſo daß in der Tugendliebe kaum ſeines gleichen zu finden.

Sinnbild. Ein weiſſer Pappelbaum / deſſen Blätter ſich nach dem Himmel richten / und nach der Sonnenwend ſich umdrehen. Plin. XVI 23.

APPETO SOLLUS COHI.

Der Himmel ziehet mich.

Choriambiſche Ode.

Der Pappelbaum redet.

Laſſe man andre ſuchen /
Was die Begird verlanget:
Wenden ſie jhre Blätter /
Wohin ſie jmmer trachten.
Neigen ſie ſich zur Erden:
Wünſchelruth / bieg den Gipfel /
Suche die reiche Adern:
Ich kan ja ſamt der Erden
Glänzendes Koth verachten.
An das Gewölb deß Himmels
Bin ich allein geheftet.
Himmel / O ſchönſte Wohnſtatt /
Und du / O Zierd des Himmels /
Königin aller Liechter /
Die in der Höhe brennen!
Prächtiger Sonnenwagen /
Dir / dir iſt meine Liebe /
Dir bin ich ſelbſt geweihet.
Wie du mich jmmer ruffeſt /
Wende ich meine Blätter.
So viel ich Blätter trage /
Eben ſo vile Zungen
Sollen dein Lob ausbreiten.

31. Hen-

31. Henrich der Dritte.

Erhaltet ſein Land unter denen ſchon damals einreiſſenden Ketzereyen in dem wahren Glauben.

Sinnbild. Ausländiſcher Maßholderbaum (iſt der berühmte Platanus) welcher ein bewerthes Mittel wider das Schlangengift ware.

TEGEN HET VENYN.

Ich leide nichts vergiftetes.

Ode auf Sapphiſche Art.

Wagt euch hieher nicht / Feind des Menſchenlebens /
Giftige Schlangen! flieht / ihr kommt vergebens:
Fliehet! ſo weit ſich diſer Baum erſtrecket /
Iſt die Beſtrebung eures Gifts erſtecket.
Natterzucht / berſte! dann nur durch dein Sterben
Kanſtu dem Menſchen endlich Nutz erwerben:
Wann du zu Pulver durch Gewalt zergangen /
Kanſtu dich groſſer Dingen unterfangen:
Haſt du bey Leben manchen Tod geſtiftet /
Und auch das beſte Menſchenherz vergiftet;
Mus uns dein Staub jetzt als ein Mittel dienen /
Und durch dein Zuthun die Geſundheit grünen.
Jetzt / da ihr lebet / fliehet / ſchlimme Bruten:
Weicht zu den Schlimmen / fliehet für den Guten:
Ja flieht für allen! Oede Wüſteneyen /
Welche den Giftſchaum und den Zahn nicht ſcheuen /
Sollen euch / Unthier / abgeſöndert nähren:
Möchtet ihr euch nur endlich ſelbſt verzehren!
So weit die Wurzlen unſers Baums ſich drehen /
So weit er herrſchet / laſſet euch nicht ſehen!

32. Fri=

32. Friderich der Zweyte.

Widerſetzet ſich grosmüthig denen jenigen / welche in der Maynziſchen Verſammlung die nächſte Stell nach dem Erzbiſchof jhme ſtrittig machen wollen: wie dann auch dieſelbe jhm und ſeinen Nachfolgern durch Erzbiſchöflichen Ausſpruch zuerkannt worden.

Sinnbild. Ein Nußbaum / deſſen Schatten die herumſtehende nidrigere Gewächs in jhrem Wachsthum hindert.

VEZINOS MUCHOS, YGUAL NINGUNO.

Gleich laß ich ſie mir nicht wachſen.

Fabel in Trochaiſchen Verſen.

In des hochen Nußbaums Schatten
Stunden andre edle Pflanzen /
Welche / von der Ehr getriben /
Gröſſre Aeſt und hohe Gipfel
Mit erhitztem Eifer ſuchten.
Da der Baum ſich widerſetzte /
Rufte eine anſtatt aller:
Wer wird uns das Recht benehmen?
Jeder fahret fort zu wachſen /
Als lang jhn ſein Saft erhebet.
Gut! war da des Nußbaums Antwort:
Jeder wachſt auf ſeinem Boden /
So weit ſeine Kraft jhn traget:
Niemand ſey von mir beneidet.
Anderwerts erhöht euch immer:
Aber unter meinem Schatten
Weis ich euch noch wohl zu hemmen:
Hier / da ich euch überſihe /
Laß ich niemand mir gleich wachſen.
Wie geſagt / ſo ausgeführet:
Auch Sylvan hat es gebillicht /
Und dem Schatten Kraft ertheilet.

33. Hein-

33. Henrich der Vierte.

Begehet feyerlich die Ueberſetzung der Gebeinen des Heil. Wilibalds/ welche er in eine verguldete Behaltnuß verſchlieſſet.

Sinnbild. Ein Holderbaum / welcher vor andern Bäumen viles Mark hat.

O MEU MELHOR HET DENTRO.

Innen iſt mein Beſtes.

Ithyphalliſche Ode.

Laſſe dich verbergen /
Schutzherr unſrer Bergen :
Vatter der Geplagten /
Stärke der Verzagten /
Zuflucht unſrer Sorgen /
Bleibe hier verborgen.
Segen unſrer Felder /
Wachsthum unſrer Wälder /
Fürbitt in den Straffen /
Lege dich hier ſchlaffen.
Nach mehr hundert Jahren
Wird ein Tag erfahren /
Wie dein Volk dich ehre /
Wie es dich begehre.
Treueſter Behüter /
Mehrer unſrer Güter /
Tröſter in den Peinen /
Wohne bey den deinen.
Einſt wird man dich finden /
Deinen Ruhm verkünden /
Dich in Silber legen /
Statt und Land bewegen :
Um bey den Altären
Dir die Treu zu ſchweren.

34. Engelhard.

Bäuet die jetzige Domkirch von Grund auf.
Sinnbild. Ein Vogelbeerbaum.

NERING FOR TUSINDE GESTER.

Ich nähre tauſend Gäſt.

Ode aus geſtümmelten Sapphiſchen Verſen.

Ihr / O Heilige Mauren GOttes /
Ihr / uralte Altär des Herrens /
Du / O hohes Gewölb des Tempels /
Ihr / O Pforten / und ihr / O Saulen /
Lobet Engelhards edlen Grosmuth /
Lobet den mächtigen Arm des Fürſten /
Der euch erſtlich das Weſen gabe.
Wunder! wird mein Befehl gehöret!
Ja! es zittern die frohe Mauren:
Oder irre ich? Nein / ſie zittern:
Aus der Tiefe / und von den Wänden /
Laßt der Freudenthon ſich vernehmen.
Dir / O Engelhard / ſeind wir ſchuldig /
Was wir haben / und ſeind / und geben.
Dir / dir werden die Stein beredſam /
Dir lebt Mauer / und Dach / und Saulwerk.
Alle ſingen wir dir / O Stifter:
Und ihr / Burger der leichten Altmühl /
Helfet unſer Geſang vermehren.
So oft GOttes Lob hier erſchallet /
So oft GOttes Wort hier erthönet /
Wird auch Engelhards Lob geſungen /
Wird auch Engelhards Lob geſprochen.

35. Hildebrand.

Diſer iſt der letzte Ueberſetzer der glorreichen Gebein des H. Wilibalds/ welche von ſeiner Zeit an bis auf gegenwärtige glücklichſte Erfindung nicht mehr erhoben worden.

Sinnbild. Ein Cypreß/ welcher Baum von den Alten bey denen Begräbnuſſen gebraucht wurde.

THE GRAVE MADE ME RENOWMED.

Fremdes Grab macht mich berühmt.

Trochaiſche Ode.

Habe Dank von allen Enkeln / hochbeglückter Hildebrand:
Dich erheben unſre Schwellen / dich erhebet unſer Land.
Was du deiner Zeit geſchenket / das genießt auch unſre Zeit /
Und vereiniget ihr Danken mit der Alten Dankbarkeit.
Wie beglückt biſt du zu nennen / der uns ſolchen Schatz bewahrt!
Wie wird dein Gemüth erfreuet / da es unſre Freud erfahrt!
Nochmal dann ſey dir gedanket / hochbeglückter Hildebrand:
Dich lobt Berg / und Thal / und Wiſen: dich lobt unſers Almons Sand.
Doch wem iſt noch mehr zu danken? wen lobt diſer Jubeltag?
Rede Dom / und Hof / und Landſchaft! gebet Antwort auf die Frag!
Nennet ihr mir ſeinen Nahmen? Aber nein / nennt Ihne nicht:
Ohne Nahmen kennt man Jenen / von dem Oſt und Weſten ſpricht.
Tritt herzu / Aureatina / küß die milde Fürſtenhand:
Sie hat dir den Schatz erhoben / das verborgne Himmelspfand.
Was uns Hildebrand verlaſſen / hat uns diſe Hand gezeigt:
Wieviel Danck verdienet diſe / dero Lob kein Mund verſchweigt?
Groſſe Hand / auf dero Wincken Wilibald im Grab erwacht/
Du erneuerſt uns die Zeiten / du erbricheſt Sarg und Nacht!

36. Reymboto.

Er ware ein Herꝛ von majeſtätiſcher und anſehlicher Leibsgröſſe : mit welcher die Gröſſe der Tugenden trefflich übereinſtimmte.

Sinnbild. Der groſſe Baum Zebeli genannt / aus welcher Gattung einer gefunden worden / ſo 80 Schue in der Höhe hatte bis zu dem Anfang der Aeſten / von daraus aber noch weit höher ware. Georg. Sabinus in l. 8 Met. Ovid.

PLUS HAUT, ET PLUS NOBLE.

Er überſiht und zieret alle.

Beyſchrift in Heroiſchen und Jambiſchen Verſen.

Auch ein nidriges Haus dient mächtigen Prinzen zur Herberg /
Wann ſie der ſtrenge Mars / wann ſie Diana führt.
Aber dafern ſie nach eigener Willkuhr die Wohnung beziehen /
Befihlt ein groſſer Herꝛ : Jch will ein groſſes Dach.
Auch ein nidriger Leib nährt manchmal erhobene Geiſter :
Die Seel kan gros und ſtark in Zwergenglidern ſeyn.
Doch wann uns die Natur den Körper zu wählen erlaubte /
Begehrte jeder Fürſt ein Reymboto zu ſeyn :
So hoh ware ſein Leib / ſo mannlich und edel die Glider
So groſſe Zierde gab ſein Haupt dem Fürſtenhut.
Aber noch höher erſchine die Seel : die mannliche Tugend
Erhebte ſie noch mehr / als die Natur den Leib.
Schnöde Gelüſten / verächtliche Freuden / und weichliches Leben /
Und was nach Paphos riecht / lag unter ſeinem Fuß.
Falſchheit und Liſt / die nidrige Künſten halbgriechiſcher Höfen /
Verbannte er von ſich / und liebte keinen Dunſt.
Schloß und Palaſt war jhm ein Tempel der redlichen Wahrheit /
Jn dem der Prieſter er / die Lug das Schlachtvieh war.
Ja er ernidrigte ſich / und wurd in der Tiefe noch höher :
Den kleinſten war er klein / und unter groſſen gros.

37. Con-

37. Conrad der Zweyte.

Keiner aus ſeinen Vorfahrern hat die zeitliche Güter des Hochſtifts mehr gebeſſert: er zeigte auch groſſe Standhaftigkeit wider jene / welche die Vorzüg des Bißthumbs Eychſtätt zu kränken trachteten.

Sinnbild. Ein Zirnenbaum / der unter ſeinen Aeſten und Blättern bey ſtarkem Wind und Regen die auf ihm wohnende Vögel bedecket.

ENTERA HOSTEIS NIL CNEPHOSUM.

Den Meinen Schutz / den Feinden Trutz.

Auslegung in Anapäſtiſchen und Dactyliſchen Zeilen.

Wann Juno mit runzlichter Stirne erſcheinet /
Und alles mit drohenden Wolken erſchreckt:
Wann häufiger Regen die Hoffnung erſteckt /
Und Ceres den Schaden der Aecker beweinet:
Stehet der Zirnenbaum immerdar feſt /
Schützet den Gaſt / und erhaltet das Neſt.
Es laſſe auch Aeolus völlichen Zügel /
Und ſchicke aus ſeiner Höl all ſein Geſind /
Es brauſen die niemal beruhigte Wind /
Und theilen die Luft mit vermeſſenem Flügel:
Bietet der Zirnenbaum ihnen noch Trutz /
Und bleibt der Seinigen tapferer Schutz.
Es werden die Aeſt und die Blätter erſchüttert /
Es ſtürmet der Regenguß auf den Baum los:
Doch gibt er noch ſich / noch die ſeinige blos:
Er zitteret nicht / ob ſchon alles erzittert:
Alſo ſtund Conrad / der Seinigen Nutz /
Diſen zum Troſt / und den Feinden zum Trutz.

38. Johann der Erſte.

Nachdeme er zwey Jahr und etwelche Monat die Eychſtättiſche Kirch verweſen / wird er Biſchof zu Straßburg.

Sinnbild. Ein Marillenbaum / welche Gattung urſprünglich aus Armenien herkommt / von dannen aber in Europa überſetzt worden.

NON UNI POPULO.

Nicht nur eines Lands Genuß.

Trochaiſche Beyſchrift.

Groſſer Güter Art
Theilt ſich mehrern mit.
Wann der Sonnenball
Unſre Welt verlaßt /
Sieht das Erdenrund
Unter unſerm Fuß
Das getheilte Liecht.
Schimmerreicher Mond /
Hefteſt du dich wohl
Nur an einen Theil
Des bewohnten Lands?
Beyden leuchteſt du.
Wann Pomonens Freud /
Der Marillenbaum /
Seinem Land geblüht /
Schiffet er zu uns /
Und nach ſeinem Phrat
Trinkt er auch den Po /
Den entfernten Rhein /
Und des Rhodans Saft.

39. Philipp.

Diſer iſt der berühmte Lebensbeſchreiber des Heil. Wilibalds / deme zu Lieb er ſolche Arbeit auch in mitte ſeiner übergroſſen Geſchäften auf ſich genohmen.

Sinnbild. Ein Palmbaum / deſſen Blätter ſich niemals ändern / noch abfallen.

HOJAS NUNCA MARCHITABLES.

Meine Blätter dauren allzeit.

Alexandriniſche Sendſchrift.

Philipp der Biſchoff an die Nachkommenſchaft.

Euch / die den Erdenkreis nach uns bewohnen ſollt /
Euch lifre ich diß Buch / wann ihr mich hören wollt.
Mich hat nicht Eitelkeit / nicht Schreibſucht angefachet :
Das ſchnöde Prahlpapier ward längſt von mir verlachet.
Die Wahrheit ſuche ich / und meines Stifters Ehr :
Und dir / Nachkommenſchaft / bereit ich Nutz und Lehr.
Was mich die graue Haar / was mich geheime Schriften
So manche Jahr gelehrt / will ich hier ewig ſtiften.
Den Fürneiß kenn ich nicht : was Wilibald gethan /
Zeigt mein getreuer Kiel dir ohne Lobred an.
Verſagſt du mir das Lob / wie ſo viel hundert andern /
Und heiſſeſt meine Schrift villeicht ins Feuer wandern :
Bedaure ich ſie nicht : mir bleibt mein ſchöner Lohn /
Den Wilibald beſtellt / die unverwelkte Kron.
Soll aber diſes Buch nach meinem Tod auch leben /
Und manches Taubenaug noch ſpat nach ihme ſtreben :
Hat Wilibald den Ruhm / um den ich mich bemüht /
Und welcher immer grün in ſeinen Palmen blüht.

Die Beredſamkeit / welche er in allem Umgang zeigte / machte ihn berühmt.

Sinnbild. Ein Pomeranzenbaum mit ſeinen Früchten gezieret.

KRACHTIG ENDE AENGHENAEM.

Kräftig / und angenehm.

Glyconiſche und Aſclepiadeiſche Ode.

Wer der edlen Beredſamkeit
 Sich zu widmen geſinnt / höre mein Singen an!
Ich / ich habe ſie ſelbſt geſehn
 (Glaubt mir / was ich erzehl!) Ihre Anmuthigkeit /
Und das Göttliche Augenpaar /
 Und der heiteren Stirn ernſtliche Freundlichkeit /
Alles habe ich ſelbſt geſehn.
 Ihr ſolt meinem Bericht Zeugen der Wahrheit ſeyn /
Ihr / O guldene Feſſelring /
 Die ſamt jeglichem Wort / welches ſie hören ließ /
Ab den Lippen der Königin
 Wie ein glanzender Bach / hurtig gefloſſen ſeid.
Wann ich leeres Gedicht erzehl /
 Soll der feurige Bliz / den ſie regierete /
Und der mächtige Donnerkeul
 Mir die billiche Straf ſchändlicher Untreu ſeyn.
Du / goldflieſſender Cicero /
 Du / O Schrecken Athens / mächtiger Pericles /
Und du / ſcharfer Demoſthenes /
 Ihr habt alles gehört / was ſie mir meldete.
Kräftig war ſie / und angenehm /
 Wie der guldene Baum / ſo Pomeranzen tragt.

41. Gebhard der Dritte.

Erbauet dem Heil. Richard einen koſtbaren Altar.

Sinnbild. Ein Buchbaum / welcher nach altem Gebrauch / als ein Sigszeichen / mit einer Waffenrüſtung gekleidet erſcheint.

TROFEO DELL' EROE.

Dem Helden ein ewiges Denkmahl.

Heroiſche und Jambiſche Ode.

Fama / wo führſt du mich hin ? du erhebeſt die prächtige Zeichen /
So Mars den Helden angeſchafft.
Sihe die eiſerne Bäum / die denen Erſchlagenen gleichen /
So Schwerd und Lanzen hingerafft.
Sihe / hier zieret der Roſt die von Cyrus eroberte Waffen.
Hier ſtehen Alexanders Sig.
Ja / ich ſihe den blutigen Pracht / der Königreich Straffen /
Des wilden Kriegs verworrne Züg.
Anderwerts ſih ich die Treu / ich ſihe des Heldenmuths Proben :
Ich preiſe den Miltiades :
Wer die Tugend nicht haßt / mus einen Leonidas loben :
Ich ehre dich / Themiſtocles.
Diſer geharniſchte Stock / den Romulus einſtens gekleidet /
Und Cäſars und Pompejens Stärk /
Und was Camillus verließ / wird annoch von vilen beneidet /
Und der drey Scipionen Werk.
Aber wann wir mit Vernunft / O Fama / die Wahrheit befragen /
Dringt Richard allen diſen vor :
Stärkere Feind hat er / und öfter als jene / geſchlagen :
Er ſchwingt ſich über ſie empor.

42. Friderich der Dritte.

Lebet in der klöſterlichen Einſamkeit / und dienet GOtt mit gröſtem Eifer in dem Heiligen Ciſtercienſerſtand.

Sinnbild. Ein Citronenbäumlein / ſo als eine Seltenheit in einem Glashaus wider die Schärfe des Winters bewahret wird.

ΕΝ ΤΗ ΕΙΡΚΤΗ ΤΟΥΝΟΜΑ ΜΕΙΖΟΝ.

Anſehlich / da ich verſperret.

Phaleuciſche Beyſchrift.

Das Citronenbäumlein redet.

In der Einſamkeit lebe ich verſchloſſen /
In der Einſamkeit finde ich Vergnügen.
Wer ſich wagen will / liebe weite Felder /
Wo ſich Pan bey den Herden luſtig machet /
Und die Gegend mit Flötenſchall belebet.
Wer ſich wagen will / bleibe in den Forſten /
Wo Diana das Jägerhift anblaſet.
Wann die freundliche Sommertäg entwichen /
Wann der Herbſt in die Blätter ſich begraben /
Können Felder und Wälder mich nicht locken.
Ich verlange den Nordwind nicht zu fühlen:
Was der froſtige Waſſermann im Winter
Durch unmäßige Güß zu ſchaden pflege /
Will ich lieber vernehmen / als erfahren.
Meine Blödigkeit förchtet Eis und Schneeluft.
Ich wird niemal die groſſe Bäum beneiden /
Die erhobene Riſen unſrer Wälder.
Soll ich etwa noch einſtens auch erſtarken /
Wird die offene Luft mich nicht erſchrecken.
Jetzt verſperre ich meine ſchwache Glider:
In der Einſamkeit lebe ich verſichert /
In der Einſamkeit finde ich Vergnügen.

43. Henrich der Fünfte.

Nach vilen Ungelegenheiten / ſo in der Regierung vorgefallen / begibt er ſich nacher Nürnberg / und lebt allda in ruhiger Stille.

Sinnbild. Ein Pferſichbaum / welcher in Perſien ſelbſt / woher er ſtammet / nicht geſund iſt / entgegen in fremden Ländern alles Lob hat.

VDEN LANDZ BEDRE.

In der Fremde glücklicher.

Jambiſche Ode.

Ulyſſes ſehnte ſich nach ſeinem Vatterland /
  Wohin Neptun jhn niemal truge:
Er ſeufzte oft umſonſt nach dem Dulicherſtrand /
  Wann See und Wind jhn weit verſchluge.
Einſt ſchine jhm ein Liecht / Minerva zeigte ſich /
  Und lehrte jhn mit ſolchen Worten:
Laertens weiſer Sohn / warum verwirrſt du dich?
  Das Glück hangt nicht an denen Orten.
Es jagt dich das Geſchick / du jrreſt hin und her /
  Du wirſt forthin noch länger jrren.
Kennſt du des Weiſen Pflicht? der Noth gehorchet er:
  Es kan jhn nichts / als er / verwirren.
Du wünſcheſt deinen Thron: geſetzt du wäreſt da /
  Noch ſtunde dir kein Ruhplatz offen:
Die Unruh und der Zwiſt regiert in Jthaca:
  Was darfſt du ſüſſes dabey hoffen?
Die Fremde reiſſet dich von ſolchen Uebeln los:
  Und wann ſchon manches Wetter brüllet /
So macht die Fremde dich / mehr als dein Wohnort / gros:
  Die Fremde iſt noch mehr geſtillet.

44. Albert der Erſte.

Stehet dem Zeitlichen alſo für / daß dem Hochſtift aus ſeiner Klugheit ſehr groſſer und beſtändiger Nutz erwachſet.

Sinnbild. Ein Egyptiſcher Pferſichbaum / welcher ſo fruchtbar iſt / daß er alle Tag friſche Pferſich bringt. Plin. XIII 9.

NOT A DAY WITHOUT FRUITE.

Kein Tag ohne Frucht.

Fabel in weichen Aſclepiadeiſchen Verſen.

Hätte Apelles geſaumt / hätte er monatweis
Nur nach dem Pemſel gelangt : nennte noch Griechenland /
Noch die ſo heickle Natur jhne den Mahlergott.
Aber ſein hitziger Fleis tribe jhn jmmerdar :
Jederzeit ware bey jhm Tag und Bemühung gleich.
Einſtens erſahe ein Freund jhn bey der Mahlerram /
Da er ein fremdes Gewächs über die Leinwat ſetzt.
Iſt es / erforſchte der Freund / iſt es ein Pferſichbaum ?
Nicht wie ſie Griechenland zeugt / ware die Gegenred.
Wo ſich der fruchtbare Nil über das Land ergießt /
Steht der gepriſene Baum / den ich hier ſchildere.
Sihſtu / wie trächtig er iſt ? friſche und ältere /
Wie du die Pferſich verlangſt / zieren den edlen Stock.
Niemal entfliehet die Sonn in das Atlantermeer /
Ehe der fruchtbare Baum tägliche Aepfel zeigt.
Eben ſo lebe ich auch / weil mir die Emſigkeit
Niemal den nutzlichen Tag müßig entwiſchen läßt.
Ohne gezogenen Strich geht mir die Sonn nicht ab.
Alſo erwirbet man Lob / alſo gefallet man /
Alſo / wie ich es verlang / mahlt man der Ewigkeit.

45. Berchtold.

Ware ſchon in ſeiner Jugend in dem Deutſchen Ritterorden Landcommenthur in Franken und Preuſſen : hernach als Biſchof ſtiftete er Frid zwiſchen der Cleriſey und dem Volk. Er übertraffe auch alle ſeine Vorfahrer in Mittheilung der Firmung und Weihen : baute letzlich und befeſtigte das Schloß auf dem Wilibaldsberg.

Sinnbild. Ein Eſchenbaum / ſo im Frid Schatten und Zierd / im Krieg aber Schäft zu denen Spieſſen gabe.

NA GUERRA ET NA PAZ.

Für Krieg und Frid.

Sapphiſche und Anacreontiſche Ode.

Himmel ! wen ſih ich ? iſt in zwey Geſtalten
Doch nur ein Mann da ? Frid und Krieg verwalten
Iſt jhme gleich gegeben /
Und theilt ſein Wunderleben.
Harniſch und Schwerd blitzt bey den Deutſchen Rittern /
Und wer die Kirch haßt / mus vor jhm erzittern :
Bald ſiht man / weit von Schanzen /
Nur Creutz und Inflen glanzen.
Wann ſich der Zwiſt ſchon in die Herzen dringet /
Wann ſich kein Theil mehr zu der Liebe zwinget :
Kan diſer ohne Degen
Den Streit mit Worten legen.
Aber was läßt ſich hier entgegen ſehen ?
Ober des Bergs Joch muß ein Schloß entſtehen :
Der ſelbſt den Frid gegeben /
Bereitet Thürn und Gräben.
Brennet der Krieg ſchon ? ſchwingt der Mann die Waffen ?
Zwingt er das Heer ſchon in dem Feld zu ſchlaffen ?
Zur Kirch ſih ich jhn eilen /
Das Fridenöl ertheilen.

46. Rabanus.

Ware ein ſtrenger Rächer der begangenen Laſter / und darum ein Schrecken der Laſterhaften.

Sinnbild. Ein Wacholderbäumlein.

NIHT MILTE, ALD FROM.

Scharf / aber heilſam.

Ode auf Phaleuciſche Art.

Wie ſcharf iſt Raban ! murrt das freche Laſter :
Wann jederman ſeufzt / bringt es ihm Vergnügen.
Unbändige Zung ! lerne beſſer reden.
Wann alles frolockt / aber in Verbrechen /
Hilft ſolches dem Staat ? Wann die tolle Kranke
Der giftige Stich zu dem Tanzen treibet /
Wer halt ſie nicht ein / bis in denen Glidern
Tarantula Kraft und Gewalt verliehret ?
Es ſeufze die Sünd ! ſie hat es verdienet.
Jetzt ſeufze ſie noch / da das Seufzen nutzet.
Es ſtärket das Oel ; aber / wann die Wunden
Mit Schmerz und Gefahr in die Leiber ſetzen /
Erklecket es nicht : von den ſcharfen Reben
Entſpringet das Heil / und der ſtrenge Balſam /
Ergänzet das Fleiſch durch geſundes Feuer.
Ein Phinees nutzt : ſein gerechtes Eiſen
Verſöhnet das Volk mit dem höchſten Richter /
Die Wohlfahrt des Heers kauft man um zwey Leichen.
Gehorche dem Recht / ungebundner Freygeiſt /
So krönet Raban dich mit Lob und Ehren.
Du wünſcheſt ihn gut : wohl ! ſey nur du ſelbſt gut.

47. Eri=

47. Friderich der Vierte.

Kommet ſehr jung zu der Regierung / in welcher er ſich hernach vortrefflich zeigt.

Sinnbild. Eine rothe Tanne / welche an ſtatt der Bluͤhe gleich die Frucht treibt.

JA FRUTOS PARA FLORES.

An ſtatt der Bluͤh ſchon Frucht.

Trochaiſche und Dactyliſche Beyſchrift.

Eile / eile / Baum / mit deinen Fruͤchten!
Mach den alten Irrthum bald zu nichten /
Bey dem ergraueten Alter allein
Koͤnne Vernunft und Vollkommenheit ſeyn.
Nein / nicht allzeit will die Frucht verweilen!
Sie kan ſich auch vor der Zeit ertheilen:
Wann ſie ſich Wunder zu wuͤrken entſchließt /
Werden die Jahr nicht daruͤber begruͤßt.
Wer ſchlagt dort der Perſer Millionen?
Wer kan keinem Koͤnigreich verſchonen?
Iſſus / Granicus / Arbela / das Meer /
Fuͤrchtet des Juͤnglings erſchreckliches Heer.
Wer zieht vor den Africanerſchaaren?
Hannibal meßt ſich nicht nach den Jahren:
Was an dem Alter bey ihm zu gering /
Wird er erſetzen durch Metzen voll Ring.
Der zuletzt den Hannibal gebrochen /
Der die Schand von Canna noch gerochen /
Ware ein Donner / der alſobald ſchlagt /
Jung noch an Jahren / dem Sinn nach betagt.

48. Johann der Zweyte.

Je höher ſeine Würde / je demüthiger ware er / und hielte ſich für den ſchlechteſten aus allen.

Sinnbild. Eine Steineich / dero Wurzlen ſo tief abwarts gehen / als der Stamm und die Aeſt überſich.

PLUS HAUT, PLUS BAS.

Je höher / je tiefer.

Alcaiſche Ode.

Der Stolz. Beglückt iſt der nur / der auf dem Gipfel glanzt:
Der ſcheint und iſt gros / der auf den Köpfen geht:
Im Thal iſt ſchlechte Ehr zu hoffen:
Fürſtliche Cederbäum ſtehn auf Bergen.
Die Demuth. Der Schwindel droht dem / ſo auf dem Gipfel ſteht:
Gros ſcheinen iſt Schein: Seyn iſt ein wahres Gut.
Das Thal iſt fruchtbar und gemächlich:
Berg ſeind oft Tummelpläz aller Winden.
Der Stolz. Der gros iſt / ſey gros: Scepter / und Fürſtenhut /
Und was erhebt iſt / lebet nicht pöbelhaft:
Wer ſelbſt ſich in den Staub verbirget /
Darf nur Verdruß und Verachtung hoffen.
Die Demuth. Der gros iſt / ſey klein: ſo wird er gröſſer ſeyn.
Der ſich beſigt hat / lebet nicht pöbelhaft.
Den / der ſich ſelbſt mit Witz verachtet /
Kan die Verdrüßlichkeit nimmer quälen.
O wie beliebt iſt / der von der Höhe ſteigt!
Der / da er gros iſt / doch auch dem kleinſten weicht!
Der ſich ſo tief hinunter laſſet /
Als ihn Verdienſt und ſein Stand erheben!

49. Albert der Zweyte.

Bewahret ſein Bißthum mit gewaffneter Hand / die Hußitiſche Ketzer von deſſen Gränzen abzuhalten.

Sinnbild. Ein Caſtanienbaum mit ſeinen ſpitzigen Gewächſen.

L'ASPRO MI GUARDA 'L FRUTTO.

Das Rauhe bewahret die Frucht.

Erklärung in Alcaiſchen Boethianiſchen Verſen.

Heiliger Eifer / greif zu den Waffen!
Laß die Gemüther jener nicht ſchlaffen /
Welche ihr Leben denen Altären
Gänzlich gewidmet / welche die Lehren
Römiſcher Wahrheit mannlich zu ſchützen
Feder und Degen wiſſen zu ſpitzen.
Sollte man / da ſich Ungemach zeigen /
Da ſich der Feind naht / ſitzen und ſchweigen?
Solte man wohl den Wölfen erlauben /
Alles zu würgen? alles zu rauben?
Stein / und Geſchoß / und Lanzen / und Degen!
Gehet dem Unthier tapfer entgegen!
Solte der Weinberg Iſrael warten /
Bis ſich die Füchs ſchon mitten im Garten
Ihn zu verhergen tüchtig befinden?
Auf / wer getreu iſt! ſteuert den Sünden!
Feuer und Schwerd ſoll jene verzehren /
Welche den Glaub mit Lugen verſehren!
Muſte ein Huß im Feuer erſticken /
Soll ſein Gehülf das Rachſchwerd erblicken!

50. Johann der Dritte.

Diſer Herꝛ / welcher aus dem hochedlen Geſchlecht von Eych entſproſſen / ware aus den Gelehrteſten / und hatte einen zweyfachen Lorberkranz aus beyden Rechten erhalten.

Sinnbild. Ein Eichbaum vor dem Palaſt des Käyſers Auguſts / welcher mit eingeflochtenem Lorber gezieret ware. Ovid. Triſt. III 1.

ΧΑΡΙΝ Η ΕΤΑΙΡΕΙΑ.

Noch ſchöner von dem Lorber.

Ode in Heroiſchen und Alemaniſchen Verſen.

Edle / ergreifet den Kiel / und liebet die Göttliche Muſen:
Suchet der guldnen Beredſamkeit Spuren:
Gebet der Themis die Hand: ſie wird euch in beyden Geſätzen
Recht und Leben und Billichkeit lehren.
Was iſt das edle Geblüt? ein Rubin / mit dem / da er ſtrahlet /
Euch die Natur vor andern gezieret.
Aber wann diſer Rubin in Bley und Eiſen gefaſſet /
Mus er die Helfte des Glanzes entrathen.
Folgt dem groſſen Auguſt: da Rom / die Göttin der Erden /
Ihme das Knie mit Schmeicheln umfaßte /
Setzte er noch die Gelehrte zu ſich / er hörte und ſprache /
Nennte ſie Freund / und war ein Gelehrter.
Um ſein erleuchtetes Haupt wand ſich ein doppelter Lorber /
Einer des Reichs / der andre der Muſen.
Unter den Helden ein Held / und unter den Dichtern ein Dichter /
Unter den Römiſchen Rednern ein Redner /
Folgte er bald dem Homer / bald deſſen Ulyß und Achilles;
Laſe Virgil / und ſeinen Trojaner.
Faßte er Degen und Schild / war er ein anderer Ajax:
Und mit dem Kiel hat er ihne bedauert.

51. Wil-

51. Wilhelm.

Befihlet aus beſondrer Liebe gegen der Himmelskönigin durch ſein ganzes Geiſtliches Gebiet den Tag ihrer Opferung zu feyern.

Sinnbild. Ein Oelbaum / welcher bey den Alten der Pallas gewidmet war.

VIRGINI, SEDI SAPIENTIÆ.

Der Weiſeſten Jungfrau gewidmet.

Ode in Heroiſchen und kürzern Alcmaniſchen Zeilen.

Kaum hat das neue Athen den Oelbaum entſtehen geſehen /
Als auch ſein bittliches Flehen /
Und ſein theuerer Eid / in jedermans Ohren gedrungen /
Da er die Pallas beſungen.
Jungfrau / und Mutter zugleich! dann dich als Mutter zu ehren /
Iſt mein Wunſch / iſt mein Begehren.
Gönne mir auch die Freud / dich / Mutter / als Jungfrau zu loben:
Laß mich dir Treue geloben.
Frau / wie blincket dein Helm! wie blitzt die geſchwungene Lanzen!
Wie ſih ich das Harniſchblat glanzen!
Du biſt allein ein ſchreckliches Heer: dich förchten im Streiten /
Die Länder und Kronen erbeuten.
Zeug iſt dein ſtählener Schild / auf deme die Höllenbrut liget /
So du durch Weißheit beſiget.
Was hat die Welt durch dich / O Sitz der Weißheit / erhalten!
Die Künſten haſt du zu verwalten.
Dir / O Mutter und Frau / dir ſoll ich jederzeit grünen /
Dir meine Nachkommenſchaft dienen.
Gibe / daß ſich mein Saft dir vor den Altären verzehre /
Und das Feuer der Liebe ernähre.

52. Gabriel.

Er ſtammte aus dem berühmten Fränkiſchen Geſchlecht von Eyb / bekame in ſeiner Regierung viel zu verbeſſern und zu beſtreiten / thate es auch mit ſehr glücklichem Erfolg.

Sinnbild. Eine Eib (Taxus) ſo mit dem Geruch das Ungezifer vertreibet. Plin. XXIV 13.

NEQUALIA DO SUPPUM.

Das Schädliche vertreibe ich.

Choriambiſche und Adoniſche Beyſchrift.

Leiber / ſo die Geſundheit
Allzeit geliebt hat /
Laſſen ſich leichtlich pflegen:
Saftige Nahrung /
Uebung / und kluges Raſten /
Klecket Geſunden.
Aber vergifte Beulen
Wiſſen zu heben;
Wann das Geblüt im Brand iſt /
Wiſſen zu löſchen;
Wann Hitz und Kraft verſchwindet /
Wiſſen zu ſtärken;
Diſes erfordert Künſtler /
Diſes / Machaon /
Gibet auch dir zu denken /
Göttlicher Meiſter.
Mächtig iſt / die Verbrechen
Glücklich abhalten;
Mächtiger / wo ſie niſten /
Selbe vertreiben.

53. Chri-

53. Chriſtoph.

Erbaute jederman durch ſeine hőchſte Gottſeligkeit / da er ſich nicht nur bey Tag / ſonder auch ſchon vor Aufgang der Sonnen / bey dem Gottesdienſt und geiſtlichen Verrichtungen andächtigſt einfande.

Sinnbild. Ein Weihrauchbaum.

FOR THE HEAVEN AND ALTAR.

Dem Tempel / und dem Himmel.

Fabel in Myuriſchen Verſen.

Auf dem Reichstag der Bäumen / da jeder ſein Ehrenort verlangt /
Hört man verſchidenes Lob / mit welchem ein jeder ſonſt geprangt.
Durch mich / ſagte der Buchs / wird Garten und Gartenhaus geziert.
Durch mich / ſagte die Fichte / wird Volk in America geführt.
Diſer bedienet den Krieg ; ein andrer ein treffliches Gebäu.
Ich / heißt es / bin jederzeit grün : ich / allzeit alt und neu.
Ich wird von dem Sylvan ; und ich von Jupiter beehrt.
Ich wird von der Minerva ; und ich von Hercules begehrt.
Ich ward / und wird noch / von dem Gott des Dichterchors geliebt.
Ich bin der weiſeſte Baum / der allein die Fruchtbarkeit verſchiebt.
In dem Dodoniſchen Wald ward ich um Götterſprüch begrüßt :
Oeffne ich jrgend die Schooß / wird ich von dem Immenheer verſüßt.
Ich nihm alle Geſtalten an mich : bald bin ich Polyphem /
Bald Galatea und Acis zugleich / für jederman bequem.
Mir gibt Bacchus die Ehr / da er mich mit Süßigkeit umfangt.
Durch mein triefendes Oel hat mancher noch Lebensfriſt erlangt.
Meine Aeſt werden von Pan / dem freud'gen Hirtengott / beſchützt.
Mich hat das edleſte Blut von Thisbe und Pyramus beſpritzt.
Alle erhöhen jhr Lob : den Weihrauchbaum nihmet man kaum wahr :
Er ſpricht kurz und gut : Ich diene dem Himmel und Altar.

Diſer leutſeelige Herr machte ſich ſehr berühmt durch die Erkantnus unterſchidlicher fremder Sprachen.

Sinnbild. Ein Ebenholzbaum / welcher aus Indien und Mohrenland in Perſien und nacher Rom gekommen.

OC UDLENDINGE KENDEN HANNEM.
Auch Fremde kennen mich.

Aſclepiadeiſche und Pherecratiſche Ode.

Kommt doch / kommet zu uns aus dem Elyſerfeld /
Kommt / ihr künſtliche Schatten!
Stimmt ein Heldenlied an / Liechter des Alterthums /
Und ihr / neuere Dichter!
Du / O groſſer Horatz / prächtiger Sarbiev /
Du / O feuriger Balde!
Bringt auch ihr das ſo rein klingende Helfenbein /
Ihr / O Pindar / und Sappho /
Und du / lieblicher Geiſt / ſüſſer Anacreon /
Samt dem hohen Alcäus!
Auch du / Deutſcher Parnaß / ſtimme dein Seytenſpiel /
Nach dem trefflichen Opitz!
Du / O mächtiger Dach / Flemmings erhobne Seel /
Ihr / O Günther und Amthor!
Und du / witziges Land / friſches Italien /
Send uns Flauten und Harpfen /
Schick uns deine Marin / ſchicke uns Teſti her /
Leih uns deine Guarinen!
Schick uns Ebro und Tag Lopez und Camoens /
Und die Seyne Malherben.
Lobt den Burger der Welt / lobet Mauritium!
Er wird alle verſtehen.

55. Eberhard der Zweyte.

Wendete ſehr groſſen Fleiß an / den Nutzen und die Ruhe ſeiner Unterthanen zu befördern und zu beſchützen.

Sinnbild. Ein ſchattenreicher und fruchtbarer Apfelbaum.

VOEDEN, VERVERSCHEN, BEHOEDEN.

Ernähren / erquicken / bedecken.

Auslegung in Trochaiſchen und Choriambiſchen Zeilen.

Apfelbaum / du Ehr des Garten /
Willſt auch du mein Lob erwarten?
  Nein / ich will dich nicht loben.
Jene Nymphe / die dich liebet /
Hat ſich jüngſt darin geübet:
  Hör / wie ſie dich erhoben.
Da der Hund das Feld erhitzte /
Da der Schnitter ſeufzend ſchwitzte /
  Saſſe ſie in dem Schatten.
Ihre Herde ſamt den Hunden /
Als wann beyde es verſtunden /
  Hielt auf der grünen Matten.
Lebe lang / ſo ſang ſie / lebe /
Schöner Baum / nach dem ich ſtrebe:
  Seye von mir gepriſen.
Du erquickeſt: du ernähreſt:
Und da du die Hitz verzehreſt /
  Brinnen die nächſte Wiſen.

56. Martin.

Hat der erſte in Deutſchland / dem Kirchenrath von Trient zu folg / einem offentlichen Schulhaus den Anfang gemacht.

Sinnbild. Indianiſcher Feigenbaum / aus deſſen jeglichem Blat / wann man es halb in die Erde ſteckt / ein gleiches Gewächs entſteht / und aus diſem auf gleiche Art andre ohne Zahl.

OF OONE INNUMERABLES.

Aus einem unzähliche.

Jambiſche Ode.

Wo iſt der Wald
Aus einem Baum ?
Wo iſt der Wald
Aus einem Blat ?
Das Wunderwerk /
Sagt man villeicht /
Such anderswo :
Geh über Meer
Nach Indien.
Doch nein / mein Freund /
Ich bleibe hier /
Und finde es.
Mit einem Blat /
Dem Stiftungsbrief /
Erzielte hier
Ein groſſer Fürſt
So vile Stämm /
Als vile Jahr
Das Lehrhaus zählt.
Sie wuchſen fort /
Und andre nach :
Das Land genieſſt
Die ſüſſe Frucht.

57. Caſpar.

Heget eine ungemeine Andacht gegen der Himmelskönigin und denen Heiligen drey Königen oder Weiſen aus Morgenland.

Sinnbild. Ein Granatapfelbaum / mit ſeinen gekrönten Aepfeln gezieret.

MYNE KRONEN, MYNE WUNNE.

Meine Kronen meine Ehr.

Beyſchrift in ganzen und halben Heroiſchen Verſen.

Groſſe Verachter der Welt / die ihr einſt Scepter und Kronen
In dem Stall zu Bethlem geſenkt!
Sehet hieher / wie euch jetzt Fürſtliche Ehren belohnen /
Wie ſich nach euch ein Fürſtenherz lenkt.
Und du / Fürſtin der dreyfachen Welt / ſo die König verehrten /
Da du das Kind den Fremden gezeigt:
Jetzt ehrt man dich und die König zugleich: nihm jene Gefehrten /
Steiget herab zu dem / der ſich euch neigt.
Kan wohl der Pracht der Himmliſchen Kronen noch heller erſcheinen/
Als da ein Fürſt euch / Fürſten / erhebt?
Köntet ihr wohl dem Fürſtlichen Haupt die Liebe verneinen /
Da es euch liebt / euch dienet / euch lebt?
Einſt / O König / ward euch ein Stern vom Himmel geſendet:
Von ihm wurdet ihr damals geführt.
Jetzt hat ſich zu euch ein Stern der Erde gewendet /
Welcher mit ſchimmernden Stralen euch ziert.
Andre erzittern vor ihm: vor eurem Thron laßt er ſich nider:
Huldigt man ihm / ſo huldigt er euch.
Fürſtin / und Fürſten des Himmliſchen Throns / liebt ihne hinwider:
Mehret ihm das nie vergängliche Reich.

58. Johann Conrad.

Leget jenen wunderwürdigen Schlosgarten an / welcher durch ein groſſes Werk in Druck und Kupfer Eychſtätt der ganzen Welt berühmt gemacht.

Sinnbild. Ein Buchsbaum.

ORNEMENT DES JARDINS.

Zierde der Gärten.

Cyrilliſche Ode.

Mannliche Königin / welche den Scepter von Babel geführt /
Welche mit Kühnheit und Liſt den gröſten Monarchen geſtürzt /
Wende dein Aug von Oſten hieher / und ſihe den Nord !
Sihe das Wunder der ſpäteren Welt / ſo Eychſtätt dir zeigt !
Zwar dir hiengen die Gärten im Luft : es hebte der Phrat
Sich in die Höh das Wunder zu ſehn / und ſtunde im Lauf.
Aber was Eychſtätt gebaut / da auf dem verwildeten Berg
Plötzlich ein Schauplatz entſtund / ab deme ſich alles entſetzt /
Hat die Donau / den doppelten Rhein / den Neckar / den Lech /
Iſar / und Ynn / und Elbe / und Moldau / und Weichſel entzuckt.
Seyne / und Po / und über dem Meer die künſtliche Tems
Stunden erſtaunt / als ſie das Werk des Franken gehört.
Was die Flora in ihrem Gebiet mit ergetzlicher Farb /
Was die Pomona mit ſeltener Frucht zum Wunder geziert /
Finden ſie beyde allhier / und ſehen ſich beyde hier ganz.
Was die benachbarte Reich / und was die entfernte Geſtatt
Buntes und grünendes immer erzeugt / ſteht alles beyſam.
Als die Natur den blühenden Schatz in der Höhe geſehn /
Wendete ſie das fruchtbare Haupt / und rufte erfreut :
Hohe Semiramis / blicke hieher / und theile den Ruhm !
Hier iſt ein Welt der Gärten / und hier iſt ein Garten der Welt.

59. Johann Chriſtoph.

Die unerſchöpfliche Freygebigkeit diſes preiswürdigſten Fürſtens / neben unzahlbaren andern Würkungen / ſtiftet den Weiſen ein Haus / den Kranken ein Spital / der Jugend die Schulen / dem Seraphiſchen Capucinerorden ein Kloſter / der Geſellſchaft JESU ein Collegium.

Sinnbild. Der Canariſche Waſſerbaum / welcher / in Ermanglung des Regens / alle Morgen jederman mit Waſſer verſiht. Biſſel. Argonaut. l. 1.

ΑΡΚΕΙ ΑΙΕΙ.

Ich ergieſſe mich auf alle.

Trochaiſche Ode.

Himmel! haſt du einem Leben
So viel ſchöne Ding gegeben?
Sammlet euch bey diſen Aeſten / wer davon die Frucht genießt!
Sammlet euch / verlaßne Weiſen /
Lernet den Ernährer preiſen /
Liebet euern zweyten Vatter / den ihr vor dem erſten grüßt!
Sammlet euch / verſchmähte Kranke /
Keiner ſeye / ſo nicht danke:
Er nihmt euch in ſeine Mauren / euch / die alle Welt verſtoßt.
Sammlet euch / ihr Muſenſchaaren /
Mehrt die Liebe mit den Jahren:
Liebet den / der euch erleuchtet / von dem euer Glückſtand ſproßt!
Sammlet euch mit mir / ihr alle /
Macht / daß Lob und Dank erſchalle /
Welche nur durch ihne leben! preiſet ſeinen Nahrungsſaft!
Wer kan ſeine Lieb ermeſſen?
Keine Zeit ſoll ſie vergeſſen:
Laßt uns alle Ihne lieben / unſern Vatter / unſre Kraft!

60. Marquard der Zweyte.

Nach dem unſeeligen Deutſchen Krieg iſt diſer eigentlich der Vatter des Lands und aller Ständen : Kirchen und Klöſter / Stätt und Schlöſſer / Schulen und Häuſer / Gemeinden und beſondre Perſonen / werden von Jhme wider erbauet / geſtiftet / beſchenket.

Sinnbild. Ein Coccosbaum / welcher den Jnnwohnern Speis und Trank / Kleidung und Wohnung abgibt.

ALTING FAAR HUERMAND.

Allen alles.

Jbleiſche Ode.

Laſſe den Worten den Lauf / und lehre mich ſingen / Calliope!
Die neu erwachſene Freud / ſo ſich in Schranken nicht halten kan /
Laßt mit gewohnlicher Maß / O Göttin / ſich nimmermehr bändigen.
Lebe nun widerum auf / lang genug halb erſtorbenes Vatterland!
Sihe! der ſchaumende Belt / der dreyßig erſchreckliche Trauerjahr
Uns in die Länder geführt / und alles mit Flutten bemeiſteret /
Ziehet ſich endlich zuruck / und nihmet die Gränzen des Ufers an.
Wiſche die Thränen / O Land / und ſchlieſſe die ſtarrende Augen auf!
Siheſt du Marquard? und ſeinen Gewalt? und Reichthum? und Gütigkeit?
O wie ganz anders ergieſſet ſich nun der häufige Gnadenſtrom /
Als das Schwediſche Meer? was immer geſalzenes überblib /
Jn den Augen / in Herzen und Mund / wird alles hinweg gewiſcht.
Sihe! ſein mächtiges Wort / O Wunder! ſein einiges Gnadenwort
Raumet die Aſchen hinweg / und erwecket die Hoffnung und Fruchtbarkeit.
Alles wird neu auf ſeinen Geheiß / und alles errichtet ſich /
Statt / und Dorf / und Schlöſſer / und Schulen / und Häuſer / und GOttes Sitz.
Wie der Egyptiſche Nil / da er die Felder befeuchtet hat /
Kleidet das magere Feld ſich plötzlich mit Aehren und Reichthum an.

61. Jo=

61. Johann Eucharius.

Unter ſeinen vilen und groſſen Tugenden und Werken ſcheinet ſonderlich hervor ſeine verwunderliche Gedult in denen langen und ſchmerzlichſten Krankheiten.

Sinnbild. Ein hoher Tannenbaum / den ein Sturmwind zu boden geworfen.

BAS LOPE VERT, SWAN ER LIT.

Ligend zeig ich meine Gröſſe.

Beyſchrift auf Sapphiſche und Phalenciſche Art.

Zeiget mir nicht mehr den berühmten Bronnen:
Jedermans Herz hat ſelber dem gewonnen /
Der den Hauptplatz mit Luſt und Pracht erfüllet /
Und das Waſſer in Stein und Erz verhüllet.
Zeiget mir nicht die auserleſne Meiſter /
GOtt und dem Landnutz ganz ergebne Geiſter /
So Eucharius ſeinem Volk erwählet /
Und der dankbare Unterthan erzählet.
Zeiget mir auch nicht / was er aufgerichtet /
Wie er ſein Volk ſich tauſendfach verpflichtet:
Noch weit herrlicher weiß ich jhn zu finden.
Wo? wo Krankheit und Schmerzen jhne binden.
Groſſe Ding würken / groſſe Ding befehlen /
Iſt zwar ein Probſtuck ungemeiner Seelen:
Aber groſſe Ding ungeſtöret leiden /
Iſt das Merkmahl die Helden zu entſcheiden.
Lachende Stunden zeigen keine Helden:
Wann ſich die Uebel / Aengſten / Folter melden /
Kan der Heldenmuth unbeſchränket ſigen /
So er ligen kan / und nicht unterligen.

62. Johann Martin.

Der zweyte aus dem uralten Geſchlecht von Eyb / bauet von neuem das Spital ſamt der Kirch gegen der Altmühl / und ſetzet ſelbes zu ſeinem Erben ein.

Sinnbild. Ein Eibenbaum / deme die Blätter nicht abfallen.

JCK BLOETE ALTYDT.

Ich grüne ewig.

Steſichoriſche Ode.

Der Hochwürdigſte Stifter redet.

Komme der Tod / ſo dem Menſchenhaupt niemal verſchonet:
Komm er / ſo bald der Herr des Lebens ihm winket.
Heiſſe er mich / wann mir mein Augenblick rufet /
Nach dem Vatterland gehn : ich reiſe mit Freuden.
Könte ich bald die ewige Schlöſſer beziehen!
O wie oft ſtreck ich die begürige Arm aus /
Glücklicher Tag / dich ſchon von ferne zu grüſſen!
Aber der Leib ? ſein Haus iſt ihme bereitet.
Aber mein Gut ? diß ſolle ſich ewig erhalten.
Ja ich ſelbſt / ich werde ein ewiges Leben /
Durch mein Gut / auch hier auf Erde genieſſen.
Dann in euch / ihr Kinder und Bilder des Heilands /
Arme / in euch wird ich hier immerfort leben.
Faule der Leib ! auch ihne erwartet ein Glückstag :
Doch bis dahin wird noch ein Theil von mir dauren.
Nein ! ich ſtirbe nicht gantz. ihr / dürftige Kinder /
Die ich als meine geliebt / als meine begütert /
Ihr macht mich auch nach dem Sterben unſterblich :
In euch lebe ich noch : ihr machet mich edler /
Als ein Geſchlecht / ſo tauſend auf tauſend Jahr häufet.

63. Johann Anton der Erſte.

Sammlet und hinterlaſſet zu gemeinem Beſten einen unglaublichen Schatz von auserleſneſten und ſeltneſten Koſtbarkeiten.

Sinnbild. Ein Terebinth oder Terpentinbaum / deſſen wahres Holz dem koſtbaren Ebenholz dem Werth und der Farb nach gleichet.

QUAM PULCRA ET PRETIOSA RELINQUO!

Wie groſſe Koſtbarkeit verlaſſe ich!

Anacreontiſche und Pherecratiſche Ode.

Wer Zeuxis Werk begehret /
  Mus nach Griechenland gehen:
Wer Schwarz und Dürer ehret /
  Mus die Deutſche beſehen.
Wen Rubens Kunſt ergetzet /
  Mus nach Niderland denken:
Wer Bonarota ſchätzet /
  Mus nach Welſchland ſich lenken.
Hier gibt das Meer Corallen:
  Hier ſeind Perlen zu fiſchen:
Dort laßt ſich GOtt gefallen
  Gold in Felſen zu miſchen.
Mit ſeinen Silberſchachten
  Kan ein Potoſt prahlen:
Und Berg / die wir verachten /
  Seind mit Steinen bemahlen.
Die Müh ſo weit zu reiſen
  Hat uns Eychſtätt erſpahret:
Was andre Länder preiſen /
  Wird hier ſämtlich verwahret.

64. Franz

64. Franz Ludwig.

Bauet den herrlichen Hochbiſchöflichen Palaſt / zu gröſtem Ruhm der Inwohner / und allgemeiner Bewunderung der hieher kommenden Ausländer.

Sinnbild. Ein Americaniſcher Baum in Abiuba / welcher ſo gros / daß der Fürſt des Lands mit allen ſeinen Bedienten auf deſſen Aeſten wohnen / ja ſich daraus als aus einer Feſtung wehren konte. Roſignoli Maravigl. della Natura, P. 2.

MILAGRO DE PALACIO.

Fürſtlicher Sitz und Wunderbau.

Aſclepiadeiſche und Jambiſche Ode.

Im Nahmen des Baums.

Wie viel Wunders erſchallt / hohe Iberier /
  Von eurm Europäerland ?
Nichts iſt / wann man euch hört / euren Paläſten gleich :
  Ein einziges Eſcurial
Wigt nach eurem Gewicht mehr als America :
  Euch zinſet die Natur und Kunſt.
Seht den grünen Palaſt / den ich allein bereit :
  Seht mich und meine Gröſſe an.
Meßt die blühende Gäng / zählet die Zimmer ab /
  Mit der belaubten Sälen Luſt.
Iſt der künſtliche Bau euere Mauren werth /
  Der dickbewachſne Wunderbau ?
Doch was ſolle die Frag ? eure Verwunderung /
  Und das entſtellte Angeſicht /
Sagt mir deutlich genug / wie tief mein Fürſtenhaus
  In eure Bruſt gedrungen hat.
Geht dann / Fremde / zuruck / geht / und verkündet es /
  Theilt eurem Land das Wunder mit !

65. Jo=

65. Johann Anton der Zweyte.

Unſer heut glorwürdigſt regierender Gnädigſter Fürſt und Herr iſt ein lebendiger Entwurf und kurzer Begrif aller preiswürdigen Eigenſchaften / welche an Höchſt Deſſelben Hochwürdigſten Vorfahrern bewunderet worden.

Sinnbild. Der Tyburtiniſche Wunderbaum / auf deſſen Aeſten zugleich die unterſchidlichſte Gattungen andrer Bäum eingepfropfet / und die Frücht von allen zu gleicher Zeit zu ſehen waren / nach Zeugnuß Plinij / der es mit Augen ſelbſt geſehen. Plin. XVII 16.

ENDO VNO CONCTA.

Alles in Einem.

Dithyrambus aus allen obigen Gattungen der Verſen.

Meine Vers / was ſuchet ihr /
Da ihr euch zuſam geſellet /
Und alle euch bey mir einſtellet?
  Wir ſuchen Liebe und Gebühr.
Die Liebe und Gebühr befehlen den zuloben /
  So Hirt / und Herr / und Fürſt / doch mehr ein Vatter heißt;
So jede Tag und Stund durch neue Tugendproben
  Mit ſüſſeſtem Gewalt die Herzen zu ſich reißt.
Dem wollen auch wir jetzt . . . . .
                                        Schweigt alle!
Schweigt / meine Vers! damit man ihm gefalle /
Erfordert er Gewalt und groſſen Zwang
In dem Geſang:
Solte das Herz auch brechen /
Darf es nicht ſprechen /
Wann es ſein Lob ihm zuzueignen denket /
Welches ihn kränket.

Lobet dann nicht:
Danket dem Himmel: die ſpate Geſchicht
Wird das Lob erſetzen /
Und ewig mit ſelbem die Nachwelt ergetzen.
Laſſet uns alſo der Himmelsgunſt danken /
Die ohne Ziel und Schranken
Ueber uns Freuden mit Freuden gemehrt /
Mehr als kein Land erfahrt / mehr als kein Land begehrt.
Du / der von dem hohen Himmel alle Reich mit Lieb regierſt /
Und die Fürſten führſt /
Habe Dank O höchſter Vatter unſrer Erden /
Daß du an der Altmühl deinen Herden
Einen Hirten vorgeſetzt /
Der ſeine Augen oft / und andre nie benetzt.
Vatter / wie haben wir Ihne verdient? wie koſtbare Gnaden
Schickteſt du diſem Gebiet / da du Ihn ſelbem geſchickt?
Er iſt der Vatter des Glücks / er iſt der guldene Faden /
Durch den Wohlfahrt und Frid ſich mit der Altmühl verſtrickt.
Wie billich beneidet uns Nachbar und Freund!
Da wir dannoch niemand neidig ſeind.
Ihr / O Vätter /
Die ihr ſo mächtige Retter /
Tapfere Beſchützer /
Heilige Beſitzer /
In diſem Land geſehn /
Bewundert unſer Wohlergehn:
Auch euch / Vätter / beneiden wir nicht.
Was euch gereiniget /
Was euch glücklich vereiniget /
Was euch vergnügt / das ertheilet uns der / bey deme nichts gebricht.
Himmel / eröffne dich nur / und ſchütte noch ferner deinen Segen /
Wie du bishero ſo reichlich gethan / auf das Fürſtliche Haupt!
Gib ihm vorige Gnadenregen /
So noch Höll / noch Unfall raubt.

Ihm